

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmaack, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von H. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Bernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Bernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumeranda zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 inkl. Beleggeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Interaktionsgebühr: die jedesgepostete Zeitungsseite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 42

Nr. 132.

Magdeburg, Donnerstag den 10. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Witwen- und Waisenversicherung.

I.

In bürgerlichen Kreisen ist keine Versicherungsart so vorwiegend und hat keine mehr Anhänger, als die Witwen- und Waisenversicherung. Nach bürgerlicher Auffassung ist die Frau nur die Hausfrau, die vom Manne erhalten wird und nur das Haus zu besorgen und Kinder zu erziehen hat. Freilich hat die bürgerliche Vorstellung vom Leben der Frau verschiedene Lücken. Erstens wird nicht jedes Mädchen Ehefrau. Von den am 1. Dezember 1900 gezählten 16 192 749 über 20 Jahre alten weiblichen Personen waren mehr als 4 Millionen noch ledig. — Nur 9 702 051 waren Verheiratete und 2 113 000 waren Witwen oder Geschiedene. Also nur reichlich die Hälfte lebte in dem Verhältnis, das der Normalbürger den „natürlichen Beruf der Frau“ nennt.

Aber auch nicht alle Ehefrauen leben in dem idealen Verhältnis des „Versorgteins“. Gar viele müssen im Kampfe ums Dasein ihr Brot erwerben. Unter den bei der Gewerbe- und Berufszählung am 14. Juni 1895 gezählten 8 784 508 Ehefrauen waren 186 475 als Selbständige und 882 178 als Inaktive oder Arbeiterinnen erwerbstätig. Man kann aber immerhin annehmen, daß die Hälfte der Frauen als Hausfrauen existieren. Für sie ist es besonders schlimm, wenn der Ernährer stirbt. Mit dem Tode des Mannes bricht das Fundament ihres ganzen Seins zusammen. Die Witwe ist der Gegenstand des allgemeinen Mitleids und Bedauerns. Und doch ist die Witwe keine Seltenheit, ja man kann fast behaupten, daß die übergroße Mehrheit der Frauen, die sich verheiratet haben, Aussicht hat, einmal Witwe zu werden. Hier wirken zwei Umstände zusammen. Erstens erreichen die Frauen durchschnittlich ein höheres Lebensalter als die Männer und zweitens verheiraten sie sich in der Regel in einem jüngeren Alter als die Männer. Obwohl mehr Knaben als Mädchen geboren werden (auf 100 Mädchen kommen durchschnittlich 106 Knaben), so überwiegt doch die weibliche Bevölkerung. In Deutschland verteilten sich 1900 die Geschlechter nach dem Lebensalter wie folgt:

Im Alter von	Männlich	Weiblich
unter 20 Jahren	12 496 840	12 437 182
von 20—60 Jahren	13 258 019	13 778 270
über 60 Jahre	1 982 388	2 414 479
	27 737 247	28 629 931

Während also bei den Jugendlichen im Alter von unter 20 Jahren die männliche Bevölkerung die weibliche um 61 658 Köpfe übertrifft, gibt es in dem Lebensalter von über 20 Jahren 952 542 weibliche Personen mehr.

Von den Ehestandlosen waren 1906 144 166 Männer und 283 997 Frauen unter 25 Jahre alt. Unter den am 1. Dezember 1900 gezählten Einwohnern waren 2 413 639 Witwen. Die alleinlebende Witwe ist nicht immer gleich ein bedauernswertes Geschöpf. Ihre Lage unterscheidet sich wenig von der Lage des gleichaltrigen Mädchens, welches nicht das Glück gehabt hat, einen Mann zu bekommen. Wodurch die Lage der Witwe sich aber verschlimmert, das ist der Umstand, daß sie ihr oft unversorgte Kinder hat. Mit dem Tode des Mannes soll sie die Doppelrolle des Ernährers und der Hausfrau übernehmen. Sie hat jetzt Pflichten zu erfüllen, welche die Kräfte eines Mannes übersteigen.

Es liegen keine statistischen Angaben über die Zahl der unversorgten Kinder der Witwen vor. Man kann hier nur schätzen. Einen Anhaltspunkt geben die Zahlen der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften. Hier waren neben 77 412 Witwen 106 699 unter 15 Jahre alte Kinder zu erhalten. Es kamen demnach auf 100 Witwen 138 Kinder im Alter von unter 15 Jahren. Würde dasselbe Verhältnis bei allen Witwen zutreffen, dann wären neben 2 413 639 Witwen 3 300 000 Kinder zu erhalten. Bringt man von den Waisen und Witwen auch die Versorgten in Abzug, so bleibt doch immer eine so große Zahl übrig, daß es eine soziale Großtat genannt werden kann, wenn es gelingt, die Mittel zu beschaffen, die nötig sind, die Unversorgten vor Not zu bewahren. Will man einen Anhaltspunkt für die Zahl der notleidenden Witwen und Waisen haben, dann muß man den Bevölkerungsteil zu ermitteln suchen, der noch in der Lage ist, für seine Hinterbliebenen zu sorgen. Durchschnittlich kommen auf 1000 Einwohner 42,98 Witwen. Nach der Berufszählung von 1907 betrug die Zahl der in Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr beschäftigten Arbeiter und Angestellten und deren Angehörigen 35 442 446 Köpfe. Aber auch von den sogenannten Selbständigen muß

man einen erheblichen Bruchteil zu den Notleidenden hinzurechnen, weil viel Kleinbauern, Handwerker sowie Kleinhandwerker ein proletarisches Dasein führen; rechnen wir hiervon die Hälfte — also 8 451 748 Köpfe. Es wäre also für die Witwen und Waisen, die unter diesen 14 686 952 Köpfen vorhanden sind, zu sorgen. Nach den eben angeführten Prozentziffern würden rund 1 920 000 Witwen vorhanden sein. Unter diesen sind noch die Geschiedenen, die nicht gesondert gezählt werden. Ganz gering ist die Zahl nicht, da jährlich zirka 10 000 Ehen geschieden werden. Daß aber mehr als sieben Achtel der genannten Ziffer wirkliche Witwen sind, kann man mit Sicherheit behaupten, denn bei den Ehescheidungen kommt außer der Frau auch ein Mann in Betracht. Die Rubrik „Verwitwet und geschieden“ weist in den Resultaten von 1900 neben 2 413 639 Frauen nur 840 517 Männer auf. Wenn wir darum annehmen, daß sich unter den 1 920 000 Frauen, die als verwitwet und geschieden bezeichnet werden, 120 000 Geschiedene befänden, dann ist die Zahl sicher eher zu hoch als zu niedrig gegriffen. Es bleiben also 1 800 000 Witwen und 2 481 000 Kinder im Alter von unter 15 Jahren.

Die Not der Witwen und Waisen hat manches sonst harte Herz weich gestimmt. Der bekannte Freiherr von Stumm und Wittenberg hat sich immer, daß er schon 1869 die Witwen- und Waisenversicherung angeregt hat. Er redete aber dann am häufigsten, eingehendsten und vernünftigsten über diese Frage, wenn ein anderer Gegenstand auf der Tagesordnung stand, dessen Annahme er bekämpfte.

Stumm machte Schule. So wie er am schönsten über die Witwen- und Waisenversicherung sprach, wenn er eine Verbesserung der Arbeiterversicherung verhindern wollte, so trat auch das Zentrum dann am energischsten für die Witwen- und Waisenversicherung ein, wenn es auf Seiten der Armen die größten Grundbesitzer bereichern wollte. Da der § 15 des Zolltarifgesetzes oder der Trimborn, wie er gewöhnlich genannt wird, der Ausgangspunkt des Abschnitts der Reichsversicherungsordnung über Hinterbliebenenversicherung ist, so lohnt es sich, diesen Abschnitt der Zentrumsgesetzgebung etwas näher zu betrachten.

Bei der ersten Lesung des Zolltarifs erklärte der Abgeordnete Herold: „Wir haben fest und bestimmt erklärt, daß die Mehreinnahmen aus den Agrarprodukten für soziale Zwecke verwendet werden sollen, und in erster Linie ist hier die Witwen- und Waisenversicherung ins Auge gefaßt.“ Gleich bei Beginn der Kommissionsverhandlungen brachte dann das Zentrum auch einen Antrag, der das Verbrechen erfüllen sollte. Es wurde beantragt, daß die Zollerträge aus Getreide, Vieh, Fleisch, Butter, Eier, Säure und Mehl, welche nach Inkrafttreten des Zolltarifs mehr als im Durchschnitt der Jahre 1895 bis 1902 eingenommen werden, für die Witwen- und Waisenversicherung zurückgestellt werden sollten.

Das erstgenannte Verbrechen war also gebrochen, denn die hier genannten Produkte sind keineswegs alle Agrarprodukte des Zolltarifs. Es fehlten u. a. Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst usw. Unsere Genossen suchten den Antrag des Zentrums zu verabschieden, indem sie beantragten, die fehlenden Produkte anzunehmen, aber das Zentrum lehnte diesen Antrag ab. Trimborn, der den Antrag des Zentrums begründete, rechnete damit, daß die in dem Zentrumsantrag genannten 12 Ziffern des Zolltarifs eine Mehreinnahme von 91 Millionen Mark bringen würden. Er glaubte, der Zolltarif werde 1905 in Kraft treten. Es würden dann 1 910 455 Millionen Mark angeammelt sein. Die Zinsen aus dieser Summe zuzüglich der späteren Mehreinnahmen, also jährlich 108 Millionen Mark, sollten die Hälfte des Fonds zur Witwen- und Waisenversicherung sein. Die andere Hälfte sollte durch Beiträge der Arbeiter und Unternehmer aufgebracht werden. Er glaubte dadurch eine Summe aufzubringen, die ausreicht, jeder Witwe 100 Mark und jeder Waise 33½ Mark jährlich, oder jeder Witwe 80 Mark und jeder Waise 40 Mark jährlich geben zu können. Eine Witwe mit zwei Kindern sollte also mit 160 Mark im Jahr oder 15 Pf. pro Kopf und Tag leben.

Auf jeden Fall hatten die Zentrumskräfte mit der Ablehnung ihres Antrags gerechnet, um in der Rolle des heiligen Krüppel zu erscheinen zu können. Sie hatten das Geld, das sie den Brotessern abnahmen, soweit es nicht in die Taschen der Agrarier fiel, an die Witwen und Waisen geben wollen. Unsere Genossen stimmten aber für den Antrag, sie brachten ihn zur Annahme und das Zentrum in die tödlichste Verlegenheit.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 9. Juni 1909.

Ein geheimes Sozialistengesetz?

Eine Nachricht von folgenschwere Bedeutung geht durch einen Teil unserer Parteipresse. Die „Frankische Tagespost“ will erfahren haben, daß sich die bundesstaatlichen Regierungen auf Veranlassung Preußens vor einiger Zeit verständigt haben, Sozialdemokraten als unmittelbaren und mittelbaren Beamten im Staatsdienst wie in der Selbstverwaltung die Bestätigung zu versagen.

Dieselbe Nachricht ist auch der „Dresdner Volkszeitung“, dieser in noch schärferer Fassung, zugegangen. Da heißt es: „Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat Preußen — wie es scheint nach dem Nürnberg-Parlament — von den andern Bundesstaaten die Vereinbarung erlangt, daß man künftig Sozialdemokraten in derartigen Ämtern nicht dulden wolle.“

Eine derartige an die Zeit der Karlsbader Beschlüsse und die schlimmste Bundesratswirtschaft gemahnende Vereinbarung würde zweifellos einen Bruch der Reichsverfassung sowohl wie der einzelstaatlichen Verfassungen in sich schließen. Wenn irgendeine Materie über das ganze Reich hin einheitlich geordnet werden soll, so hat dies durch die Faktoren der Reichsgesetzgebung zu geschehen. Will also z. B. Preußen Bayern oder Baden veranlassen, sozialdemokratischen Bürgermeistern, Lehrern usw. die Bestätigung zu versagen, so kann das verfassungsmäßig nur durch ein Reichsgesetz geschehen, das vom Reichstag und Bundesrat zu beschließen ist. Nach dem Grundsatz „Reichsrecht bricht Landesrecht“ würden dann alle diesem neuen Reichsgesetz entgegenstehenden Verfassungsbestimmungen über die Gleichheit der Staatsbürger und die Zugänglichkeit der Ämter aufgehoben sein.

Es ist nicht das mindeste dagegen einzuwenden, wenn Preußen den Erlaß eines solchen neuen Sozialistengesetzes gemäß den Vorschriften der Reichsverfassung betreiben und eine derartige Vorlage im Bundesrat einbringen will. Das gäbe einen offenen, frischen und fröhlichen Kampf um die Rechtsstellung der sozialdemokratisch gestimmten Staatsbürger im Deutschen Reich.

Wäre aber die Nachricht der „Frank. Tagespost“ richtig, dann wären die Regierungen einen krummen Weg gegangen, weil sie den geraden scheuen. Sie hätten unter Umgehung der Reichsverfassung sich dahin verständigt, daß grundlegende Bestimmungen der einzelstaatlichen Verfassungen im Verwaltungswege außer Kraft gesetzt werden sollen. Sie hätten sich der preußischen Methode vollkommen angepaßt, die darin besteht, das klarste Bürgerrecht illusorisch zu machen und mit dem möglich geringsten Aufwand von Lärm und Klussehen den möglich stärksten Druck auszuüben. Für ein solches Verhalten hätten die einzelstaatlichen Regierungen keine Entschuldigung, denn gegen ein derartiges preußisches Anstehen stand ihnen immer die Flucht in die Öffentlichkeit offen. Die bloße Andeutung einer solchen Möglichkeit würde genügt haben, den Agenten der preußischen Polizei den Mund zu schließen.

Es scheint aber fast, als ob derartige Vereinbarungen von Umgehung der Reichsverfassung nichts Neues mehr wären. So hört man schon seit Jahren vielfach behaupten, es beständen zwischen den einzelstaatlichen Polizeiverwaltungen geheime Vereinbarungen über die Handhabung des Fremdenrechts, Naturalisation von Ausländern usw. Vielleicht gibt sich einmal im Reichstag Gelegenheit, der Sache auf den Grund zu gehen, denn der Reichstag als Faktor der Reichsgesetzgebung braucht keine Herrschaft von Polizeiministern neben sich zu dulden, die im Dunkeln arbeitend geheime Reichsgesetze fabrizieren.

China gegen das Dreiklassenwahlrecht.

Aus China, wo im Laufe der nächsten Jahre eine Verfassung eingeführt werden soll, kam im April vorigen Jahres eine aus fünf hohen Würdenträgern bestehende Studienkommission nach Deutschland, die jetzt ihre Arbeiten vollendet hat und zur Heimkehr rüstet. Ein Berichterstatter der Scherl-Presse, der die Herren aus dem fernen Osten aus diesem Anlaß noch einmal bejuchete und ausfragte, kam über das Ergebnis ihrer Arbeiten u. a. folgendes berichten:

Sie übersehten die Hauptteile der preussischen und der Reichsverfassung sowie die Geschäftsordnungen unserer Parlamente und die Wahlgesetze. Die Arbeit war schon deshalb keine leichte, weil es schwierig war, für die deutschen Begriffe die prägnanten chinesischen Worte zu finden. Für Reichstag und Wahlrecht sei dies jedoch vollauf gelungen. Reichstag heißt Ko-Hui (Ko: das Reich und

Sitz: die Tagung oder Sitzung). Das Wahlrecht heißt Sun-Yusa (Sun: Wahl und Yusa: Recht). Etwa um 1920 dürfte der Zeitpunkt für China gekommen sein, um für die Konstitution reif erklärt zu werden. Die Herren sind der Meinung, daß diese Konstitution höchstwahrscheinlich sich mehr auf dem Boden unserer Reichsverfassung aufbauen werde als auf dem des preußischen Dreiklassenwahlrechts.

Das preußische Dreiklassenwahlrecht macht uns also niemand nach. Genaugenommen wie den preußischen Leutnant. Für Leute, die China nur vom Hörensagen kennen, stand es fest, daß die chinesischen Herren vor Entzücken ganz außer sich geraten müßten, wenn sie erst das Dreiklassenwahlrecht kennen lernen würden. Etwas Chinesischeres, dachten sie, gibt es selbst in China nicht!

Doch, welche Enttäuschung! Die gelehrten Staatswürdenträger Ostasiens schütteln mißbilligend die Köpfe. Das preußische Dreiklassenwahlrecht — nein, das würde sich der chinesische Kuli nicht gefallen lassen! Um Preußens Sun-Yusa zu ertragen, muß man als Preuze geboren sein!

Der Auszug der Labour Party nach Deutschland.

Ins London wird uns unterm 6. Juni geschrieben: Die Art und Weise, wie die britische Labour Party dieser Tage in Deutschland „für den Frieden demonstriert hat“ und ihre Haltung gegenüber der deutschen Sozialdemokratie ist hier in England von den Sozialisten, besonders aber von der sozialdemokratischen Partei mit Recht streng verurteilt worden. Die „Demonstration“ scheint übrigens nur durch ein Mißverständnis in solch eigenartiger Weise zustande gekommen zu sein. Das geht aus der Aufklärung, die Genosse Bruce Glasier in der letzten Nummer des „Labour Leader“ darüber gibt, hervor. Und da unsere Gegner in Deutschland immer gar zu gern bereit sind, die „verschämte Haltung“ auswärtiger Sozialisten und Arbeitervertreter auszuhebeln und es auch diesmal nicht daran fehlen lassen werden, ist es ratsam, unsere Leser über den wahren Sachverhalt in bezug auf den Besuch zu informieren.

Wie Genosse Bruce Glasier feststellt, hat der Gedanke einer Demonstration für den Frieden durch eine Deputation der Labour Party nach Deutschland seinen Ursprung in der „Entgleisung“ einiger bekannter englischer Sozialisten, die im Juli v. J. begannen, in bezug auf die Erhaltung des Friedens eine für Sozialisten gar zu kompromittierende Haltung anzunehmen. Die Labour Party wollte den deutschen Genossen durch ihren Besuch beweisen, daß die englischen Arbeiter mit den Ansichten und den Handlungen jener Sozialisten nichts zu tun hätten. Sie wandte sich deshalb an die Genossen in Deutschland. In einem Briefe, den Genosse Bebel damals an Bruce Glasier schrieb und der, obwohl Bebel ihn als persönlich betrachtet hatte, auch im „Labour Leader“ damals erschien, erklärte er jedoch, daß er einen derartigen Besuch nicht für ratsam halte, weil er unter den obwaltenden Umständen zu Mißverständnissen, die der Sache mehr schaden als nützen könnten, führen würde. Obwohl das nur eine persönliche Meinung Bebel's war und, wie wir uns erinnern, damals in unserer Presse und auch im „Vorwärts“ Stimmen laut wurden, die anderer Meinung waren, wurde es von der Labour Party als eine Ablehnung betrachtet.

Kun kamen aber im Herbst die Genossen Kaustky und Ledebour sowie Genosse Sadehum nach England und sprachen hier in öffentlichen Versammlungen über die Beziehungen zwischen England und Deutschland und die Aufgabe der Sozialisten. Das erweckte bei den Vertretern der Arbeiterpartei im Parlament von neuem den Wunsch, den Besuch zu erwidern. Mr. Ramsay MacDonald wandte sich an die deutsche Partei. Die Antwort war, daß die deutsche Partei besser die britische Sektion der Internationale einladen würde. Das war eine ganz korrekte Antwort. Nicht nur sind die Sozialdemokraten aller Länder überzeugt, daß nur der internationale Sozialismus der Kriegsgefahr für immer ein Ende machen kann, weil nur dem Kapitalismus auch die Grundursache dazu beseitigt wird und daß infolgedessen nur die sozialdemokratischen Parteien wirksam für den Frieden demonstrieren können, weil ihre ganze Tätigkeit ein fortwährendes Wirken für den Weltfrieden ist, sondern es entspricht den Beschlüssen der internationalen Kongresse, daß zur Verhütung von Konflikten zwischen Völkern, wo es möglich ist, die beiderseitigen Sektionen der Internationale zusammenwirken. Die Genossen Kaustky und Ledebour waren ebenfalls nur auf Einladung der britischen Sektion der Internationale nach London gekommen. Und solange die Labour Party keine rein sozialistische Partei ist und die Vereinigung aller sozialistischen Kräfte Großbritanniens nicht verwirklicht ist, wird es kaum einen andern Weg geben als den, durch das Komitee der Sektion der Internationale, in dem auch die Sozialisten vertreten sind, den Gesamtwillen des britischen Proletariats zum Ausdruck zu bringen. Dies war aber nötig, wenn die Demonstration, die die Labour Party beschloß, wirklich vor der Öffentlichkeit den Wert haben sollte, den die Labour Party ihr beizulegen wünschte.

Es ist deshalb nicht recht verständlich, weshalb ihre Vertreter die Antwort der deutschen Genossen als eine noch malige Ablehnung betrachteten und die Sache fallen ließen. Der Umstand, daß die Labour Party eine recht zahlreiche Demonstration wünschte, die im Grunde sei, einen Eindruck zu machen, erklärt die Sache wohl zum Teil. Aber das hätte schließlich auf anderem Wege auch durch das Komitee der Sektion der Internationale erreicht werden können.

Die eigentliche Ursache des Mißverständnisses ist deshalb wohl darin zu suchen, daß die Labour Party sich in diesem Falle als die alleinige Vertreterin der britischen Arbeiterpartei und ihrer Aufgabe betrachtete und deshalb den Vorschlag der deutschen Genossen als Ablehnung ansah, während die deutsche Parteileitung, getrieben von internationalen Gesichtspunkten nur das Komitee der britischen Sektion der Internationale kannte.

Um nun den Wunsch der Labour Party zu befriedigen, erbot sich eine deutsche sogenannte „Gesellschaft zur Förderung der guten Beziehungen zwischen England und Deutschland“, die zu diesem Zweck auch einen organisieren und sich auch einen arbeitsgemeinschaftlichen Anspruch gibt, da ihr auch einige Vertreter der Kirche angehören, die „Demonstration“ zu organisieren. Die britischen Arbeiterabgeordneten wußten offenbar nicht, in welche Hände sie fielen. Sie wußten die Arbeiterunterstützung für ihre Sache. Und da die Sache so abgemacht wurde, daß die „Demonstration“ nicht den Charakter einer Demonstration, sondern eine zu nächst liberalen Hilfswort mit sich mit den größten Arbeiterkräften zusammen an eine Reise bringen. Der Arbeiterpartei ist damit aber nicht gedient und folglich auch dem internationalen Frieden nicht.

Es unterliegt natürlich keinem Zweifel, daß die sogenannten Friedensstreife alles daransetzen haben, um ihren Sitten des Gegen-

teil zu beweisen. Dazu haben sie auch die Frauen und Kinder der 21 Arbeiter-Abgeordneten, die zu dem Auszug bereit waren, mit eingeladen, so daß die Zahl der Auszügler über 60 betrug. An Festlichkeiten und Trinkgelagen fehlte es natürlich nicht, wie Frau Macdonald im „Labour Leader“ erzählt.

Nichtsdestoweniger wäre es falsch, zu behaupten, daß die „Demonstration für den Frieden“ ihren Zweck ganz verfehlt hat. Mr. Ramsay MacDonald spricht zum wenigsten in einem seiner Berichte in einem Londoner Blatte von dem Jubel und dem Beifall der deutschen Arbeiter, die sie vorübergehend bemerkten. Und schließlich ist es ihm auch nicht entgangen und jedenfalls auch seinen Kollegen nicht, auf den deutschen Professoren dank aufmerksam zu werden, von dem ein lebendiger Vertreter ihm im Eifer, die „herrlichen Institutionen“ deutscher Sozialreform zu preisen, Moralpredigten über Sozialgesetzgebung gehalten hat.

Deutschland.

Wilsons Kundgebung. Die die Stellung der Regierung zur Finanzreform endlich klarlegen soll, ist nach dem „Hannoverschen Courier“ für den 16. Juni in Aussicht genommen. Wilow werde bei dieser Gelegenheit nicht nur die Stellung der Regierung zu den neuen Steuern, sondern das Regierungsprogramm für die gesamte innere Politik entwickeln. Zu diesem Programm werde die Verwirklichung der in eine Erbschaftsteuer umgewandelten Nachlasssteuer das Hauptmoment bilden. Das nationalliberale Blatt ist der Meinung, daß die Reichshoheitlichen Anträge so gut wie gar keine Aussicht mehr hätten. Es wird sich wundern.

Bekehrung von Wasserfahrzeugen. In der „National-Zeitung“ macht ein nationalliberaler Steuerjünger den Vorschlag, die vielen und luxuriös ausgestatteten Ruder-, Segel- und Motorboote, die oft einen Wert von mehreren tausend Mark haben, zu besteuern. Warum — so fragt er — werden diese Fahrzeuge nicht besteuert, während die Autos und Fahrräder der Besteuerung unterliegen sollen? Die Erhebung dieser Luxussteuer erdenkt sich der Mann so, daß die Besitzer zur Anzeige über die gekauften Fahrzeuge verpflichtet werden müßten. Es könne eine Staffelung der Steuer nach Ruder-, Segel- und Motorbooten geschehen.

Zum Auszug der Liberalen aus der Finanzkommission schreibt die „Liberale Korrespondenz“: Die Nationalliberalen und die freisinnigen Mitglieder der Reichsfinanzkommission werden am 12. Juni parteilosen Sitzung der Kommission zwecks Feststellung des Berichtsteilnehmern. Entsprechend der früher abgegebenen Erklärung haben diese Parteien lediglich wegen Verlegung der Geschäftsordnung an der Beratung der neuen Steueranträge nicht teilgenommen. Der Mitwirkung an der Feststellung des Berichts werden sie sich ebenfalls wenig entgegen, wie der Mitwirkung an der Beratung der Regierungsvorlagen.

Die Konferenz der Finanzminister der Einzelstaaten, die am Dienstag stattfinden sollte, ist auf kommenden Donnerstag verlagert worden.

Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft tagt kurz in Dresden. In den Verhandlungen nehmen eine ganze Anzahl Politiker der Konservativen, Nationalliberalen und der Zentrumspartei sowie der Reichsverbandsgeneral von Liebert teil. Zur Verhandlung stehen u. a. Anträge, wie: Die Eingeborenen nicht zum Stimmrecht zugelassen, da sie auf einer zu niedrigen Kulturstufe stehen, sowie die deutsche Sprache als Staatssprache in den Kolonien einzuführen. Nach dem Geschäftsbericht beträgt die Mitgliederzahl 38 434, also angeblich 1000 mehr als im vorigen Jahre.

Vom Gulesburger. Offenbar, um die Kritik über die Wadereize des fürstlichen Untersuchungsgefängnisses abzuschwächen, bringen die „Berliner Neuesten Nachrichten“ die Meldung, daß von Berlin aus ein Kriminalkommissar nach Bad Gastein geschickt worden sei mit dem Auftrag, den Patienten händigt zu beobachten und sein Tun und Lassen zu überwachen. Gulesburg will im Herbst nach — Italien reisen.

Aus der Parteibewegung.

Ein Erinnerungstag für heimliche Freiheitkämpfer begeht die völkische Partei am Sonntag in Kirchheimbolanden. In diesen Tagen werden sechzig Jahre im Strom der Zeit dahingegangen sein, daß 17 junge Männer im Alter von 15 bis 33 Jahren, meistens aus Hessen stammend, für die Freiheit Deutschlands den Heldentod gefunden haben. In einem Rückschlaggefecht bei Kirchheimbolanden, der Übermacht der preußischen Soldateska weichen, sind sie gefallen. Der Rettung der Befreiung galt ihr Tod. Das Programm der Partei wurde von den Genossen in Kirchheimbolanden wie folgt aufgestellt: Vornachmittag von 3 bis 9 Uhr Erwählung der Genossen von auswärts am Abend. Aufstellen des Festzugs und Abmarsch nach den Gräbern der Gefallenen auf dem Friedhof, 10 Uhr dabeist Gedächtnisakt. Die Gedächtnisrede hält Genosse Wilhelm Blos (Zweitgast).

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Streik der Steinarbeiter in Striegau (Schlesien) dauert nun schon 12 Wochen. Es befinden sich 800 Mann im Auszug. Die Unternehmer kündigen den Tarif und wollen 5 Prozent von den Löhnen kürzen, auch wollen sie den Ablaufstermin für den nächsten Tarif in den Winter verlegen. Mit dem Zentralverband des Steinarbeiterverbandes zu verhandeln, lehnen sie ab.

Die Hülfsarbeiter in Lübeck sind am Montag in den Streik getreten, weil die Unternehmer sich weigerten, einen Tarifvertrag mit den Hülfsarbeitern abzuschließen. Auf die von den Arbeitern gestellten Forderungen haben die Unternehmer keine Antwort gegeben.

Die angeblich drohende Ausbeuerung im Hamburger Bauergewerbe ist, soweit es sich um Bauhilfsarbeiter, Mauerer und Zimmerer handelt, von den Mitgliedern des Bauergewerbeverbandes am Sonntagabend durchgeführte worden. Die anderen Gewerbe des Bauergewerbes sind vorläufig von der Ausbeuerung verschont geblieben. Soweit sich bis jetzt von der Streikung feststellen ließ, sind 3290 Mauerer, 1400 Zimmerer und 1500 Bauhilfsarbeiter ausgezogen.

Der Streik im Zementwerk in Lauffen a. N. dauert ununterbrochen. Unterhandlungen mit dem Verwaltungsrat der Gesellschaft sind im Gange. Die Streikenden, meist händlerische Arbeiter, halten sich unzufrieden; es sind fast keine Streikbrecher vorhanden, doch ist Zutritt nach wie vor einschränkt.

Der Ausbruch der händlerischen Arbeiter in Kiel. Am Montag unternahm die Organisationsleitung der händlerischen Arbeiter einen letzten Versuch, einen gütlichen Ausweg der Lohnverhandlung herbeizuführen. Der Gewerkschaft, ein Mitglied des Zentralvorstandes und der sozialdemokratische Stadverordneter Kühn erstatten eine Audienz beim Oberbürgermeister. Dieser ließ nur den Stadverordneten Kuhn hinhören, was aber die beiden Vertreter der Organisation ab. Er erklärte dem Stadverordneten Kuhn, daß ein prinzipieller Beschluß des Magistrats vorliege, daß der Magistrat nicht mit der Organisation der Arbeiter, sondern nur mit dem Arbeiterausschuß verhandle. Nachdem so der letzte Versuch zur Herbeiführung einer gütlichen Einigung gescheitert ist, haben am Dienstag wegen der Arbeiter der Galatien-Fabrik (im Kiel) besteht noch das Kibel-Händlergewerbe und die Arbeiter der Kibel-Fabrik die Arbeit niedergelegt. Es wurden schon zirka 100 Mann von der Reinveranbarung nach der Straßen-Reinigung angeht geschickt, die für Streikbrecher bestimmt sind. Es heißt, daß die Stadt einen Transport Arbeiterwilliger erwartet.

Der Gutenbergbund in die Tarifgemeinschaft aufge-nommen. Bisher wurde der Gutenbergbund als Kontrahent zu Tarifverträgen im Buchdruckgewerbe nicht zugelassen. Tarifverbandsband wie auch Gehilfenverband sträubten sich in gleichem Maße dagegen. Jetzt nun hat die in Köln tagende Hauptversammlung des Prinzipal-Verbandes nach längerer Debatte mit 65 gegen 29 Stimmen beschlossen, den Gutenbergbund zur Tarifgemeinschaft unter gewissen Bedingungen zuzulassen; es wurde mit ihm ein Vertrag mit Gültigkeit vom 1. Oktober d. J. an abgeschlossen. Der Vertrag des Deutschen Buchdruckervereins mit dem Gutenbergbund schließt in sich, daß der Gutenbergbund die Verpflichtung übernimmt, bei Kontraktbruch seiner Mitglieder für entstehenden Schaden zu haften. Sollte die Tarifrechte stehen ihm nicht zu. So hat er z. B. keine Vertretung bei den Tarifinstitutionen. Der Gutenbergbund muß ferner eine unabhängige Organisation haben, in der weder religiöse noch politische Vertriebungen verfolgt werden dürfen, er muß seine Aktionen unabhängig von den christlichen Gewerkschaften betreiben. Bei einer ersichtlichen Einwirkung der christlichen Gewerkschaften auf die Haltung des Gutenbergbundes oder bei sonstigen Maßnahmen dieser Gewerkschaften zugunsten des Bundes würde der Vertrag hinfällig. Der Abschluß des Vertrags ist wohl namentlich deßhalb zustande gekommen, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die dem Tarifvertrag der Buchdrucker von seiten gewisser Unternehmervereinigungen und diverser Scharfmacher fortgesetzt in den Weg gelegt worden. Die Ausschaltung des Gutenbergbundes aus der Tarifgemeinschaft dürfte bekanntlich immer dazu beitragen, um die Gemeindefähigkeit des durch sozialdemokratische Einflüsse zustande gekommenen Buchdruckertarifs darzutun und seine Anerkennung und Beachtung bei Vergütung von staatlichen und städtischen Vordrucken an tariffreie Firmen zu hindern. Diesen Scharfmachern ist jetzt der Wind aus den Segeln genommen.

6. Verbandstag der Transportarbeiter.

Schumann gibt den Geschäftsbericht. In seinen Ausführungen bespricht er besonders ausführlich die Tarifberatungen mit den Genossenschaftlern. In scharfen Worten wendet er sich gegen die Übergriffe des Brauerverbandes. Die Funktionäre des Verbandes sollten nach dieser Parole handeln: Wer als Transportarbeiter beschäftigt ist — wo es auch sei — gehört in den Transportarbeiterverband. Wir werden diesen Standpunkt nicht eher verlassen, als bis er von der Gesamtorganisation der Arbeiterschaft für falsch erklärt wird. Die Zahl der Verbandsmitglieder stieg von 23 auf 26. Die Zahl der sich meldenden Arbeitslosen stieg von 9420 im Jahre 1906 auf 18957 im Jahre 1908. Freie Stellen wurden 1908 19549 gemeldet gegen 12784 im Jahre 1906. Durch den Verband wurden 1906 7910 und 1908 16438 Stellen besetzt. Im Jahre 1907 haben 15 und 1908 20 Kollegen an den Verbandsstellen teilgenommen — darunter auch nichtangelegte Kollegen. Den Kasseebericht gibt Kaßler (Berlin), der den Abschluß als günstig bezeichnet. Für den nächsten Bericht Lüdtke (Magdeburg), der die sehr zahlreich eingegangenen Beschwerden ausführlich bespricht. Erwähnungswert ist eine Beschwerde des früheren Leiters Fjell (Kiel), der sich gegen einen Beschluß wendet, wonach ihm die Möglichkeit, wieder Beamtet zu werden, genommen ist, und eine Beschwerde des früheren Leiters Häbicht (Frankfurt a. M.), die sich mit seiner pöblichen Amtsenthebung befaßt. Werner (Essen): Der Tarifvertrag mit den Genossenschaften bringe nur bei kleinen Konsumvereinen Vorteile. In den größeren Konsumvereinen sei der Lohn höher als im der Tarif vorliege. Arnold (Kiel) wendet sich gegen die allzu große Ausdehnung der Unterstützungsanstalten. Regel (Hannover): Man müsse mehr Agitation in kleinen Orten und auf dem flachen Lande betreiben. Das Unterstützungsweien solle nicht eingekürzt, sondern weiter ausgebaut werden. Schmiß (Düsseldorf), Eicher (München) und Keder (Leipzig) besprechen zumisch örtliche Verhältnisse. Es sind noch 42 Redner eingezeichnet.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 9. Juni 1908.

Gastwirte und städtischer Arbeitsnachweis.

Uns wird geschrieben: Aus dem in gestriger Nummer der „Volksstimme“ veröffentlichten Bericht des städtischen Arbeitsnachweises ergibt sich eine Abnahme der Vermittlung in der Abteilung für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe. Diese Erscheinung wirkt recht trüppierend. Es ist bekannt, wie die Gastwirtegehilfen durch private Stellenvermittlung ausgenutzt werden; der Bericht führt zu Beispiele über die Höhe der Vermittlungsgebühren an, die sich in einzelnen Fällen bis zu 30 Mark belaufen. Fachleute wissen, daß diese Gebühren oft noch höher sind. Man sollte nun glauben, daß eine kostenlose Vermittlung durch den städtischen Arbeitsnachweis recht willkommen sein sollte; man sollte annehmen, daß damit andre Vermittlungsgeschäfte mehr und mehr verschwinden würden. Dem ist aber nicht so.

Warum nehmen die Gehilfen die Vermittlung des städtischen Nachweises nicht mehr in Anspruch, als das geschieht? Das hat natürlich seine Gründe! Die Besitzer oder Pächter großer Restaurants, auch der städtischen, verlangen vom städtischen Arbeitsnachweis immer nur einen Teil der Kräfte, der andre und meist größere Teil wird von dem Arbeitsnachweis des Gastwirtverbandes verlangt. Nicht nur Anstaltsteller, auch ständige Kellner und sonstige Hilfskräfte werden von den Wirten meistens durch ihren Verbandsnachweis bezogen. Der Gastwirteverband hat, soweit bekannt, seinen Vermittler als ständigen Beamten angestellt und der muß doch etwas zu tun haben! Die Vermittlung geschieht in einem Lokal, das direkt mit einer Wirtschaft verbunden ist. Nach den behördlichen Vorschriften ist das unzulässig. Aus diesem Grunde hat man, zur Umgehung der behördlichen Vorschriften, den Vermittler und Inhaber der Wirtschaft als selbständigen Beamten angestellt. So wird es gemacht, damit der Prinzipalverein den Arbeitsnachweis ja in seinen Händen behält!

Daß die Arbeitnehmenden natürlich zur Bemühung der Wirtschaft nicht gezwungen werden, leuchtet ein. Es ist aber auch begreiflich, wenn man den Gehilfen lieber vermittelt, der in der Lage ist, eine anständige Sache zu machen.

Selbst wenn über derartige Mißstände nicht zu klagen wäre, so scheint es doch unangebracht zu sein, daß die Wirte den Nachweis umgehen, der mit Kosten der Gesamtheit der Steuerzahler erhalten wird, und das ist der städtische Arbeitsnachweis. Die Einwohner Magdeburgs könnten von den Wirten verlangen, daß sie die Institutionen benutzen, welche im Interesse der Gesamtheit errichtet wurden und wozu die Gesamtheit die Mittel aufbringt. Wurde doch der städtische Nachweis gegründet, um den unhaltbaren Zuständen im privaten Vermittlungswesen Einhalt zu gebieten. Das wird aber nur erreicht, wenn der städtische Arbeitsnachweis benutzt wird.

Man komme nicht mit der Ankrede, daß der städtische Nachweis nicht in der Lage sei, geeignete und tüchtige Arbeitskräfte zu vermitteln; es würde sofort widerlegt werden können. Wenn die Wirte ihren Verbandsnachweis stets in erster Linie bevorzugen, so zwingen sie die Gehilfen dazu, bei diesem Nachweis um Arbeit nachzusuchen, was sie sonst lieber unterlassen würden. Vielleicht legen die Einwohner Magdeburgs Wert darauf, daß die Wirte, welche von ihnen unterstützt werden, auch die städtischen Einrichtungen benutzen. Sollte der Artikel in dieser Beziehung Anregung bringen, dann wäre schon etwas erreicht. Bemerk sei noch, daß der Freie Gastwirtverband seine Arbeitskräfte nur vom städtischen Nachweis bezieht.

Provinz und Umgegend.

Cracau, 9. Juni. (Ermäßigung der Baderpreise.) Auf Veranlassung einer Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins war an den Gemeindevorstand das Ersuchen gerichtet, mit dem Befizer der hiesigen Badeanstalt in der Ebe in Unterhandlung zu treten wegen Ermäßigung der Baderpreise. Für ein Bad sind 25 Pfennig zu zahlen, ein Preis, der für Kinderbewilligte und Arbeiter zu hoch ist. Unserem Wunsch ist der Gemeindevorstand mit dem Erfolg nachgekommen, daß der Badeanstaltsbefizer Brust sich bereit erklärt hat, seine Badeanstalt Dienstag und Freitag abends von 7 bis 9 Uhr gegen eine Entschädigung von zehn Pfennigen zur Verfügung zu stellen. Die beteiligten Kreise mögen nun von dieser auf ihr Drängen erreichten kleinen Vergünstigung reichlich Gebrauch machen.

Diebstahl, 9. Juni. (Ein Bau- und Sparverein.) Zur Ausübung eines äußerst günstigen gelegenen preiswerten Bauerrains wird im hiesigen Orte die Gründung eines Bau- und Sparvereins geplant. Die dazu erforderlichen Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen. Als Vereinslokal wird jedenfalls der Gasthof zum weißen Hof in Frage kommen.

Biere, 9. Juni. (Raub.) Der Arbeiter Franz Fuchs und dessen Ehefrau drangen zu nächstlicher Zeit in die Wohnung des Arbeiterinvaliden Gerloff und schlugen den alten 70jährigen Mann nieder. Dem Bewußtlosen raubten sie 30 Mark. Als Gerloff wieder zur Besinnung kam, forderten sie noch Geld von ihm, und da es ihnen verweigert wurde, schlugen sie wieder gemeinschaftlich auf den Mann ein und raubten weitere 17 Mark. Dann sperren sie den Mißgheländerten zwei Tage ein. Den Zugang zur Wohnung verschlossen sie sich, indem sie mit einem Beile die Tür sprengten. Die Eheleute Fuchs wohnten mit in demselben Hause. Am Montag nachmittags 5 Uhr wurde der Ehemann Fuchs durch den hiesigen Wachmeister verhaftet und nach Groß-Salze zur Untersuchung abgeführt.

Burg, 9. Juni. (Die Polizeiverwaltung.) Hat eine Bekanntmachung erlassen, in der mit Bezugnahme auf die in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Waldbrände in der Umgegend auf die einschlägigen Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes hingewiesen wird. Danach wird mit 50 Mark Geldstrafe oder bis zu 14 Tagen Haft bestraft, wer in Wald oder auch schon in dessen Nähe mit brennenden oder glühenden Gegenständen unbefuglich umgeht. Mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren wird dagegen der bestraft (§ 308 NStG.), dem eine Brandstiftung nachgewiesen werden kann. Außerdem sind selbstverständlich auch noch Maßregeln zur schärferen Beobachtung der Spätergänger durch die Beamten getroffen worden.

Halberstadt, 9. Juni. (Sitzung der Stadtverordneten vom 8. Juni.) Die Kammererlei hat für 1908 bei einer Einnahme von 2527 848,16 Mark einen Ueberschuß von 144 681,23 Mark. Für die Ferienkolonie, in der bedürftige Kinder zur Erholung unentgeltlich Unterkunft finden, werden 1000 Mark bewilligt. Für einen Sparautomaten werden 500 Mark bewilligt. Bei dreier Gelegenheit stellte Stadtverordneter Schintke über das Sparen äußerst tiefstimmige Betrachtungen an, indem er ausführte, daß der Armenetat auf ein Drittel seiner jetzigen Höhe herabgesetzt werden könnte, wenn mehr als bisher das schöne Sprichwort „Sparen in der Zeit, dann hast du in der Not“ befolgt würde. Für die Herstellung der Bürgersteige in der Harmonie- und Louis-Ferdinand-Straße werden 4000 Mark bewilligt. Das von der Stadt gekaufte Grundstück Burchardtor 2, auf dem unter der Bezeichnung Hauptmannküstung verschiedene gemeinnützige Anstalten errichtet werden, soll elektrischen Strom erhalten. Die alte Wassergerechthe des Grundstücks soll eingehen. Hierbei wird angeregt, endlich einmal ernsthafte Schritte zu unternehmen, um den Torkeich, der oft genug die Luft in der Umgegend verpestet, in einen besseren Zustand zu bringen. Der Magistrat will auf dem Knackstedischen Plan an den Bankier Kurz eine Baustelle zu 7 Mark pro Quadratmeter verkaufen, trotzdem die Kommission den Preis auf 8 Mark festgesetzt hat. Der zweite Bürgermeister Dr. Ehrlich und Stadtbaurat Köhler verteidigen lebhaft den Magistratsvorschlag, da ihrer Ansicht nach die Baulastigen durch den hohen Preis abgeschreckt werden. Gewisse Dr. Czorn wendet sich entschieden gegen die Festsetzung des niedrigen Preises, der leider bereits dem Stadtverordneten Degen bei Verkauf eines Terrains bewilligt wurde. Er führt an, daß die Stadt auch nicht die geringste Veranlassung habe, den an und für sich schon wohlhabenden Leuten auch noch billiges Baugelände zu verschaffen.

Wenn in dieser Form mit dem Eigentum der Stadt gewirtschaftet werden sollte, dann hätte es wenig Zweck, die Wertzuwächse einzuführen, die doch auch die aus dem unbebauten Gelände erzielten Gewinne treffen will, um den Ertrag für städtische Einrichtungen und die Arbeiter zu verwenden. Sollte der Verkauf mit dem Bankier Kurz scheitern, dann muß der Boden eben liegenbleiben, er wird im Werte steigen, um später desto begehrt zu sein. Auf diese Ausführungen, die von einer Anzahl Stadtverordneten unterstützt werden, bemerkt Bauarbeiter Köhler, daß die Stadt froh sein müßte, wenn sie Baugelände verkaufen könnte. Außerdem würden die wohlhabenden Leute zufrieden sein, wenn die Stadt so unterstützte, wie es bei den Arbeitern der Fall ist, für die in sozialpolitischer Beziehung von der Stadt sehr viel geschaffen sei. Nach längerer Debatte wird der Vorschlag der Kommission, pro Quadratmeter 8 Mark zu verlangen, angenommen, auch auf die Gefahr hin, die von einem Stadtverordneten bemerkt wurde, daß der Käufer durch die geringe Differenz von 1200 Mark den Bauplatz nicht nimmt. Eine nachfolgende vertrauliche Besprechung beschäftigte sich mit den eingegangenen Bewerbungen um die frei werdende Stelle des Stadtbaurats.

(Der Raubmord im Harz.) Ueber das Ergebnis der bisherigen Ermittlungen über den Raubmord an dem Direktor Friedrich wird folgendes mitgeteilt: Der Mörder ist nach Vernehmung seines Opfers am Donnerstag den 27. Mai, mittags etwa 1 Uhr, vom Tatorte — Schneelochweg eine halbe Stunde unterhalb des Brodengipfels — in östlicher Richtung auf dem nach der Chaussee Hilsenburg — Schierke führenden Fußweg und alsdann diese Chaussee in südlicher Richtung eiligen Schrittes davongegangen. Sein Aussehen wird folgendermaßen beschrieben: Mittelhöher rüstiger Mann von etwa 25 bis 28 Jahren mit blondem Schnurbart, bekleidet mit einer Mütze oder niedergedrücktem flachen Hut und dunklem, heinische schwarzem Jackett, sowie über die Stiefel gezogener Hose von anderer, wohl hellerer Farbe als das Jackett. Er trug einen graugrünen Kufsch mit gelbbraunen Riemen, der Riemen schien etwas klein und hochstehend zu sein. Stod oder Schirm hatte er nicht in der Hand. Er machte nicht den Eindruck eines Touristen, sondern den eines besser gekleideten Arbeiters, Handwerkers oder in ähnlicher Stellung befindlichen. Die Wapenwaffe ist offenbar ein eskalibriger Revolver älterer Art gewesen und nicht ein neuntalbriger, wie früher angenommen wurde. Als der Tat dringend verdächtig gilt noch immer der am Tage vor dem Mord aus Schierke verschwundene Arbeiter Gustav Eichelhardt aus Golsa, gegen den jetzt ein Steckbrief erlassen ist.

(Dem achtjährigen Knaben,) der in voriger Woche hinter dem Friedhof von einer Walze überfahren wurde, mußte ein Arm amputiert werden. Das bedauernde Kind hat außerdem bei dem Unfall einige schwere Kopfwunden davongetragen.

(Ausreißer.) Der Aufenthalt in der Erziehungsanstalt in Reinstedt hat anscheinend vier Halberstädter Fürsorgezöglinge, die am Sonnabend von dort entwichen sind, nicht gefallen.

Neuhaldensleben, 9. Juni. (Stadtverordneten Sitzung.) Der Bericht des Schularztes Dr. Krause lag vor. Der Aufsicht des Arztes unterliegen über tausend Schüler und Schülerinnen der Volksschule. Birowitzsch wird eine Schulprekchunde abgehalten. Für den Kurrausenthalt in Bad Elmern wurden zehn Kinder vorgeschlagen. Bedauert wurde, daß mehrere Eltern ein Verständnis dafür nicht hatten und nicht einwilligten. Aus welchem Grunde bejaht der Bericht nicht. Vom Genossen Blume wurde ein Schriftstück, das die Tätigkeit des Schularztes formuliert, an alle Anwesenden verteilt. Herr Doktor Schulte beauftragt auch die Bürger Schulen der Aufsicht des Schularztes zu unterstellen. Von Magistratsseite wurde gebeten, für dies Jahr wegen der Kosten abzugeben, da der Stadtkatfel schon über die Mägen in Anspruch genommen sei. Die Veranmeldung stimmte dem Magistrat zu. Provisorisch wird auch Dr. Krause dies Jahr das Amt versehen. Ueber die Säuglingsfürsorge berichtete M. Ujrecht. Zur wirksamen Bekämpfung der Mindersterblichkeit empfiehlt die Kommission die Erzeugung besonders guter Milch. Die Stadt müßte aber zugleich circa 3000 Mark zugeben. Daß die Kalkulation der Kommission richtig ist, kann angezweifelt werden, da die Kommission zuviel mit Verlusten gerechnet hat, die schließlich nicht entstehen werden. Der Preis der Milch war pro Liter auf 30 Pfennig veranschlagt. Nach dem Aufschlag sollten denn Mähe bei besonderer Fütterung 100 Liter Milch täglich geben. Vom Bürgermeister Beye wurde bemerkt, daß die Errichtung

einer Milchküche doch schließlich das richtigste sei, da dann ein fertiges Produkt an die Mütter geliefert werden könnte. Die ganze Angelegenheit wurde schließlich der Kommission zur nochmaligen Beratung zurückgegeben. Der folgende Punkt bezog sich auf den Entschluß eines Gemeindeforschusses für die Anlage und Benutzung der städtischen Wasserleitung. Die ausgedehnte Debatte führte zu keiner wesentlichen Änderung der bereits gefassten Beschlüsse. Vom Magistrat war ein Antrag gestellt, eine Summe zu bewilligen zur Heilung stotternder Volksschulkinder. Eine answärtige Sprachheillehrerin hatte sich erboten, zu diesem Zweck einen Heilkurkurs zu beginnen. Der Antrag wurde abgelehnt, da sich herausstellte, daß ein heijer Lehrer auf Kosten der Stadt in der Sprachheillehre einen Kursus absolviert hat. Daß die Sache nicht weiter durchgeführt wurde, lag an den Schülern, die einfach nicht wieder zum Unterricht kamen. Die städtischen Anstalten werden gegen Hagelschaden versichert. Dann wurde eine Kommission gewählt, welche die Neuordnung der Gehalte der städtischen

Staßfurt, 9. Juni. (Stadtverordneten-Sitzung.) In der vorigen Sitzung lehnte man es ab, gegebenenfalls einige Lehrerstellen in Lehrerinnenstellen umzuwandeln; nun wurde ein erneuter Antrag ohne Diskussion gegen acht Stimmen angenommen, da diese Umwandlung nur in der Mädchenschule vorgenommen werden soll und nur bei eintretender Vakanz, falls geeignete männliche Lehrkräfte nicht zur Verfügung stehen. Eine ausgiebige Diskussion fand über die Eauerbreitche Stiftung der Turm- und Badeanstalt statt. Herr Bergwerksdirektor Ziervogel mit einem Schreiben an den Magistrat gewandt, in dem er um grundsätzliche Ablehnung des Projekts nach dem bisherigen Plane ersucht. Er führt aus, daß bei der gegenwärtigen ungünstigen Finanzlage der Stadt diese die Betriebskosten in Höhe von 1500 bis 4500 Mark ohne weitere Steuererhöhung nicht aufbringen könne. Der Zweck der Stiftung könne auch so erreicht werden, daß eine besondere Turnhalle nicht errichtet werde, weil ja bei der Realchule schon eine Turnhalle errichtet werden müsse. Die Badeanstalt möge nur in kleinerem Maßstab, unter Rücksichtnahme auf eine etwaige spätere Vergrößerung ausgeführt werden, wozu 40 000 Mark nötig seien. Dann bleiben von dem Stiftungskapital noch 25 000 Mark zur Verfügung, deren Zinsen die Betriebskosten decken würden. Herr Direktor Fröhlich erklärte für Herrn Sauerbrey, daß dieser damit einverstanden sei unter der Bedingung, daß gleichzeitig eine Turnhalle aus anderen Mitteln errichtet werde. Diese anderen Mittel könnten der städtischen Sparkasse entnommen werden, da sie am Jahreschluß einen Ueberschuß von rund 100 000 Mark aufzuweisen würde. Herr Fröhlich schlug zugleich als Maß für diese besondere Turnanstalt die Ritterflur vor. Herr Bürgermeister Dr. Berger stellte fest, daß die bei der Realchule zu errichtende Turnanstalt nur für diese und die übrigen Schulen in Betracht kommen könne, aber nicht für Turnvereine. Er plädierte eifrig für eine Turnanstalt in der Ritterflur, wo dann auch große Bürgerversammlungen und ähnliche Dinge veranstaltet werden können. Am liebsten würde er die Badeanstalt an der Bode errichtet sehen, um ein Schwimmbassin mit ihr zu verbinden. Schließlich wurde der Magistratsantrag, in der Ritterflur auf städtische Kosten eine besondere Turnanstalt zu errichten, fast einstimmig abgelehnt. Eingegen wurde der Antrag des Herrn Dr. Weiß angenommen, mit dem Stifter nochmals in Unterhandlung zu treten, damit er seine Zustimmung dazu gebe, daß an der Petri-Mädchenschule vorläufig nur eine Badeanstalt für 40 000 Mark errichtet und das Restkapital von 25 000 Mark dazu benutzt werde, mit dem Zinsen die Betriebskosten zu decken. Die Erbauung einer Turnanstalt solle einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. — Somit sind wir über das Schicksal der Badeanstalt, noch mehr der Turnanstalt durchaus noch im ungewissen. Die Turnanstalt hat für uns vielleicht keinen großen Wert, da noch nicht festgestellt ist, ob sie auch unseren Turnern überlassen werden würde. — Zu einer Anzahl von Vervandlungen werden die Zuschläge erteilt. Es wird mitgeteilt, daß es den Delegierten zum Beamtentag in Staßfurt ausnehmend gut gefallen habe, besser als in großen Städten. Eine längere Debatte entpinnst sich darüber, daß der Magistrat dem Schlachthausinspektor den Titel „Schlachthausdirektor“ verliehen habe. Schließlich stimmt die Versammlung zu unter ausdrücklicher Protokollierung ihrer Verwahrung dagegen, daß die Rangaufhebung etwa Anlaß zu Gehaltserschöpfung gebe.

Fenilleton.

Kapitel verboten.

Ein Frauenschicksal.

Sozialer Zeitroman von Elisa Drzeszko.
(7. Fortsetzung.)

Von den beiden Frauen, die diese Worte wechselten, war die eine so sehr von der eignen Fortschrittlichkeit, die andere von ihrem Schmerz erfüllt, daß sie der Trauergestalt, die an ihnen vorüberschritt, gar keine Aufmerksamkeit schenkte. Diese aber blieb plötzlich stehen und sah den Leiden nach. Es waren offenbar Lehrerinnen, die den Tri verleihen, dem sie zustrebte. Die eine ging allerdings strahlenden Antlitzes, das Gesicht der anderen jedoch war von Tränen überströmt. In einer halben Stunde, vielleicht in noch kürzerer Frist wird auch sie denselben Weg wieder zurücklegen. Wird Freude, werden Tränen ihr Teil sein? Ihr Herz klopfte hörbar, als sie die Glocke zog, die jene Thür zu öffnen bestimmt war, auf der eine blanke Messingplatte folgende Aufschrift zeigte: Vermittlungsbureau für Lehrer und Lehrerinnen von Ludovika Zminzka.

Aus dem kleinen Vorzimmer, dessen Tür sich auf das Gäulen hin öffnete, wurde Martha in ein geräumiges Lichtes Gemach eingeführt, dessen zwei große Fenster nach der belebten Gasse gelegen waren. Unter der hübschen Einrichtung dieses Raumes fiel dem Eintretenden ein feinerer völler neuer Flügel auf.

In dem Zimmer befanden sich drei Personen, von denen die eine sich erhob, um Martha zu begrüßen. Es war eine Frau in mittleren Jahren, von etwas steifer Haltung, welche die glatte geputzte Haare von unbestimmter Farbe unter einem zierlichen weißen Häubchen geborgen trug. Das Antlitz, mit peinlich regelmäßigen Zügen, trug durchaus keinen charakteristischen Ausdruck und stimmte ganz gut mit der Einförmigkeit des schmucklosen grauen Kleides, das nur durch eine monotone Reihe von Knöpfen vorn an der Brust geschlossen war und die ganze Erscheinung weder besonders anziehend noch abstoßend erscheinen ließ. Diese Frau konnte vielleicht zu andern Zeiten und an andern Orten heiter lächeln, freundlich blicken oder mit herzlicher Gebärde

die Hand zum Trude reichen, aber hier in diesem Raume, wo sie diejenigen empfing, die ihren Rat und ihre Hilfe in Anspruch nahmen, war sie wie eingebüllt in ihre antike Würde, entsprach sie ganz dem Charakter, den sie als Vermittlerin zwischen jenen Personen und der Gesellschaft vorstellen mußte; sie war artig und höflich, aber zurückhaltend und vorichtig.

Dieser hübsche Raum, in dem sie sich befand, trug den äußeren Anschein eines Salons, im Grunde genommen war er eine Handelsstätte wie jede andere; die Besitzerin bot ihre Rat schläge, Fingerzeige und Stellungen demjenigen, die danach begehrten, und tauschte dagegen bare Münze ein. Es war nicht minder eine Art von Ziegemeier, das diejenigen durchzukommen mußten, die in das Himmelreich der Arbeit eingehen durften, oder der Hölle aufgedrängter Untätigkeit zum Opfer fielen.

Martha blieb einen Augenblick an der Tür stehen und mit den Händen suchte sie die Erscheinung, die zu ihrer Begrüßung sich erhoben hatte, in ihrer ganzen Vollständigkeit zu erfassen. Die Augen, die gestern fast beständig in Tränen geschwommen hatten, waren heute trocken und glänzend und trugen den Ausdruck ungewöhnlicher Schärfe und Durchdringlichkeit. Es war, wie wenn alle geistigen Fähigkeiten der jungen Frau sich in ihren Augen vereinigt hatten, mit dem Aufwande ihrer ganzen Kraft in das Herz der Person zu blicken, in deren Händen ihr Wohl und Wehe lag. War es doch das erstemal in Marthas Leben, daß sie sich in irgendeiner Angelegenheit an jemand wendete, und diese Angelegenheit die wichtigste im Leben einer Mittellosen: die Notwendigkeit des Erwerbes.

„Kann ich mit etwas dienen?“ fragte die Frau des Hauses. „Ja, habe ein Anliegen.“ lautete die Antwort, „mein Name ist Martha Smizka“ fügte sie hinzu.

„Wollen Sie gefälligst Platz nehmen und sich einen Augenblick gedulden, bis ich mit den beiden Damen, die schon vorher eingetreten waren, zu Ende bin.“

Martha ließ sich auf den angewiesenen Lehstuhl nieder und wendete erst jetzt ihre Aufmerksamkeit den beiden andern im Zimmer befindlichen Personen zu.

Die beiden Anwesenden waren im Alter, in der Kleidung und ganzen Erscheinung ungemein verschieden. Die

eine war ein zwanzigjähriges, sehr schönes Mädchen, mit einem Näschen auf den rosigen Lippen, glänzenden, heiter blickenden Augen, trug ein heißfarbiges Seidenkleid und ein kleines Hüthen, das sie auf ihren blonden Haaren allerliebste Fleidete.

Mit dieser sahien die Vermittlerin vor Martha Eintritt gesprochen zu haben, denn ihr wendete sie sich nach der Begrüßung wieder zu. Die beiden sprachen Englisch, und aus den ersten Worten des jungen Mädchens konnte man erkennen, daß man eine geborne Engländerin vor sich hatte. Martha konnte dem Gespräch nicht folgen, da sie die Sprache nicht verstand, sie bemerkte jedoch, daß das heitere Lächeln nicht von den Lippen der schönen Engländerin wich, daß Antlitz, Erscheinung und Ausdruckweise eine bewusste Sicherheit bekundeten, wie sie zutage tritt, wenn man seiner selbst und seines guten Geschickes sicher ist.

Nach kurzer Unterredung nahm die Frau des Hauses einen Briefbogen zur Hand und begann eilig zu schreiben.

Martha, die mit großer Aufmerksamkeit den Einzelheiten dieser Szene gefolgt war, die auf eine der ihrigen ähnliche Lage hindeutete, sah, daß Ludovika Zminzka den Brief in französischer Sprache abfaßte, daß sie die Zahl 600 Rubel hineinschrieb, und auf das Kuvert den Namen einer der vornehmsten gräflichen Familien des Landes setzte und als Wohnort eine der schönsten Straßen Marthas hinzufügte. Dies vollbracht, händigte sie mit artiger Bewegung der jungen Engländerin den Brief ein, die sich sofort erhob, sich anmutig verbogte und leichten Schrittes, erhobenen Hauptes und ein Lächeln der Befriedigung auf den Lippen das Zimmer verließ.

Sechshundert Rubel jährlich — dachte Martha —, welch ein Reichtum, gültiger Himmel! Welch Glück, so viel erwerben zu können! Würde mir nur die Hälfte dieser Summe zuteil, wie beruhigt wäre ich über meines Kindes und meine eigne Zukunft!

Trotz dieser Gedanken blickte sie unwillkürlich und mit mißlichem Ausdruck nach der Person hin, die jetzt an der Reihe war.

(Fortsetzung folgt.)

Stendal, 9. Juni. (Aus unserm Stadtparlament) ist zu berichten, daß nach den Ausführungen des Ersten Bürgermeisters eine Steuererhöhung von 180 auf 205 Prozent nötig wird. Wären sich für die Zukunft unsere Stadtväter von den Ansichten des Stadtratsrat Stände leiten lassen, nur für augenblicklich notwendige Zwecke Geld zu bewilligen. Hoffentlich wird man sich dieses Vorschlags beim nächsten Reichstag z. B. nach erinnern. Herr Stadtv. Langebeck, der seinerzeit die Ausführung der Schloßarbeiten im städtischen Schlachthaus abgelehnt hatte, gab eine Erklärung dahin ab, daß er sich überzeugt habe, daß die Arbeiter selbst nichts zu tun haben, nur die Art der Herstellung müsse er nicht für gut befinden. Das Handwerk gegen eine Uebergebung bei Vergebung städtischer Arbeiten zu schützen, sei der Zweck seiner Ausführungen gewesen. Herr L. kann es unter Umständen noch oft erleben, daß städtische Arbeiten in eigener Regie ausgeführt werden, zum Vorteil der Allgemeinheit. Der Guttemplerloge eine einmalige Beihilfe von 50 Mark zu gewähren, wurde abgelehnt. Schließlich wird der Stadt, ganz abgesehen von der geringen Summe, durch eine derartige Bewilligung unabherrschbare moralische Verpflichtungen erwachsen. Die Kriegsteilnehmer aus den Jahren 1848 bis 1871 mit einem Jahreseinkommen unter 900 Mark sollen antragsgemäß steuerfrei sein. Am Sonnabend und Sonntag tagte hier der Verbandstag der Kriegerversammlung, verbunden mit einer Uebersicht über den Krieg. Stadtv. Wichmann teilt, daß einige auswärtige Teilnehmer auf Stroh schlafen mußten, trotzdem von der Stadt freiwillig 500 Mark gelendet seien. Da die Uebersicht ein im Ernstfall angenommenes Ereignis darstellen sollte, kann die Reichthumlichkeit des Nachlagers nur zur naturgetreuen Veranschaulichung beigetragen haben.

Kleine Chronik.

Parabel über Zeppelins Pfingstfahrradt. In einer Sitzung des Berliner Vereins für Luftschiffahrt äußerte sich Major v. Parabel über die Frage, warum Graf Zeppelin bei seiner Pfingstfahrt in Bitterfeld umgekehrt und nicht nach Berlin gefahren sei. Major v. Parabel erklärte, ihm seien die Wetterkarten der drei Tage vom 29. bis 31. Mai abends vorgelegt worden, wobei sich, zumal die Karten ganz unparteiisch seien, die folgende merkwürdige Tatsache ergeben habe: Am 29. Mai herrsche ein ausgeprägter Südwestwind, der sich über ganz Mitteldeutschland ausdehnte und bis zum 31. Mai früh anhält. In dieser Zeit befand sich Graf Zeppelin mit seinem Ballon über Bitterfeld. Dann drehte sich der Wind nach Nordost und Westen, hielt in dieser Richtung an, bis der Ballon nach Stuttgart kam. Ein Freiballon würde denselben Weg gegangen sein, hätte also die gleiche Schicksale gemacht wie das Luftschiff des Grafen Zeppelin. Bei Bitterfeld habe Graf Zeppelin untersucht, ob die Windrichtung am Boden schwächer sei als in den höheren Luftschichten. Als dies aber nicht der Fall war, sei Graf Zeppelin wieder aufgestiegen und deshalb auch nicht nach Berlin gekommen.

Das Mißgeschick des Spitzbuben. Durch ein eigenartiges Mißgeschick ist in Berlin ein Metall-dieb der Polizei in die Hände gefallen. Der „Arbeiter“ Sturm wollte die Wasserleitungsrohre eines neuen Hauses in der Luisenstraße stechen. Das Haus war aber bereits an die Wasserwerke angeschlossen. Als er nun ein größeres, vermeintlich noch leerer Rohr durchschneidet, entquillt diesem ein kräftiger Wasserstrahl und begibt ihn so gründlich, daß er vor Schreck auf den Rücken fiel. Rudelnaß verlor sich der Dieb in eine Kellertreppe. Die Nachbarn, die das Wasser rauschen hörten, holten einen Schumann, suchten mit ihm den Keller ab und entdeckten nicht nur den Schädigen, sondern auch den, der ihn angerichtet hatte. Tiefen kam der Dieb aus seiner Ecke heraus und wurde der Kriminal-polizei zugeführt.

Absturz eines Ballons. In Grana bei Chemnitz stürzte der hölzerne Ballon des ersten Stodes einer Silla, während sich vier Personen auf ihm befanden, in die Tiefe. Sie wurden bei dem Sturze sämtlich mehr oder weniger schwer verletzt. Einem der Herren drang der Pfahl eines Rosenstrauchs, auf den er fiel, tief in den Unterleib.

„Kreuzottern“ im Frauencouvé. Ein hrölliges Verbrechen spielte sich dieser Tage in einem Frauencouvé des Königsberg-Berliner Schnellzugs ab. In Kreuz-war eine Dame zugeflogen, die einen großen Koffer mit sich führte, der sie, ohne dessen Inhalt zu kennen, für einen Bekannten mitbringen sollte. In dem Koffer befanden sich lebende Kote, die bereitete sich und kroch schließlich auf dem Fußboden umher. Da erfuhr sie auch schon der Schreckensart „Kreuzottern“, und die Passagiere, Frauen und Kinder, frohen schreien in die Gedächtnisse. Hier lagen sie in größter Angst mit angezogenen Beinen, bis man sie in Landsberg von ihrer Sorge befreite und die Kote, die es sich unter den Bänken bewegen gemacht hatten, wieder einfing. Es bedurfte längerer Zeit, um die Aufgeregten wieder zu beruhigen.

Gewitteschäden und Nachströme. Aus verschiedenen Teilen Deutschlands und Österreichs lauten Meldungen von schweren Unwettern und Nachströmen ein. In der Umgebung von Kassel sowie im ganzen Nordhain haben Nachströme großen Schaden an Frühlingsfrucht und an den Kanoellen angerichtet. Durch einen wolkensichtigen Regen, der mit heftigen Gewitter verbunden war, fand in der Gegend von Lichtenau die Saat vollständig vernichtet worden. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt. Daß im Juni keine in Spanien eintraten, hatte man nicht für möglich gehalten, trotzdem ist es in diesem Jahre zu. Man fand einen Getreidearm, der zur Bewässerung des Königs-schlusses La Granja kommandiert war, ertror an und aus der Fröhen Gewone wird gemeldet, daß zwei von Bahnen durch angelegene Weihen von Personen entwidet worden, die vor Mitleid unglücklich umgekommen sind.

Der Stumpi als Heiratsvermittler. In einer Stadt Australiens, so wird im „Globe“ berichtet, fand vor kurzem ein Wäghschänker. Da er große Schäden hinterließ, wurden seine Waren öffentlich versteigert. Ein alter Advokat, ein Junggeselle, kaufte für einige Taler ein Paar Stumpen. In seinem größten Einkommen findet er in einem von ihnen einen kleinen Brief: „Du bist ein hübsches Mädchen, 20 Jahre alt und wüdest einen ledigen Herrn kennen lernen, mit dem ich mich verloben kann.“ Dazu folgte Name und Adresse. Der Advokat war seiner Einsamkeit längst müde geworden, sah in dem Brief einen Wind des Schicksals und antwortete sofort. Nach wenigen Tagen traf folgender Brief ein: „Meine Mutter hat sich bereits vor 20 Jahren glücklich verheiratet. Die Stumpen, von denen Sie sprechen, kommen noch als junger Zeit. Meine Mutter hat mir jedoch Ihren Brief übergeben mit der Bemerkung, Sie könnten sich vielleicht für mich interessieren. Ich bin 18 Jahre alt und habe den sehr schönen Wunsch, mich zu verheiraten.“ Da die Heiratshilfen mit dem alten Junggesellen einzig wurde, wird sich bald verheiraten.

Bermischte Nachrichten.

Ein unerschämter Zirkusdirektor. Darüber wird aus Rom berichtet: Bei einer Aufführung an der Sinesis-Gesellschaft leitete der Zirkusdirektor D'Angelo das Publikum eines „großen Fests“ herbei, der hier mit ungeheurer Eile angeordnet wurde und mit einem schändlichen Prolog begann. In einer Rede, die den Zirkusdirektor begleitete, „Zirkus-Direktor“, die als „Offizielles Organ des französischen Zirkus-Angelo“ angeordnet wurde, leitete mit Worten von kühner Fiktion, die an allen Seiten Schreien und Stillsitzen auslöste. Nachdem das Publikum mit dem Zirkusdirektor an eine Dame der „höchsten französischen Gesellschaft“, so hieß es, welche ein Punkte für dieses Wunderwerk angeht hat, welche zugleich als die einzige Zirkusdirektorin der Welt und Besitzerin des „gigantischen Umarmungs“ hier auftrat, was gar gleich einer Romachin mit 300 Köpfen, wie es gewöhnlich ist, diese auf die in der Zeitungsblätter zeigt. Jeder Umarmende habe ein „Ciao“, jeder Kritiker eine „Explosion“ in seinem Kopf zu hören.

Mit „reiffen Sonderzügen“ sollte das ganze Unternehmen hier ein-treffen und mit ihm seine Leiterin, die „Globe-Parisierin“, die durch eine Halbmillionenwerte verpflichtet sein sollte, in 5 Jahren mit ihrem öffentlichen Speisetal von 4000 Mark. Zwei Romane, so wurde ange-kündigt, hätten das dämliche Wesen der Zirkusleiterin zum Gegenstand und Angehörige aller Nationen: Chinesen und Araber, Marokkaner, Türken und Indier, bildeten das nach Hunderten zählende Gefolge der „schlanken Parisierin“. In zehn Minuten sollte man den aus prächtigen Goldschmuck, arabischen Schmuckstücken und eleganten Juwe-len zusammengeführten Markt bewundern können. Um so größer war natürlich die Enttäuschung der Besucher, als die 186 möblierten Zimmer, welche das Unternehmen durch Zuzerat bestellt hatte, vollständig leer blieben, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die wenigen „Kritiken“ es vorzogen, in den Tierwagen zu übernachten, die nicht etwa in es einblöhen Sonderzügen, sondern auf ein paar Güterwagen der sächsischen Staatsbahn eingetroffen waren. Die graziöse Französin Mademoiselle Solange d'Alafide entpuppte sich als ein einfaches Fräulein Emilie Solange d'Alafide aus einem schlechten Dörschen und die Uralsofaten, Südamerikaner, Ungarn und Spanier blieben aus, ebenso wie der glänzende Markt. Die Wagnere Zeitungen kritisierten den Schwindel, zumal der Geschäftsführer der temperamentsvollen Französin die abfällige Kritik der Presse sehr ungnädig entgegenkommen und daraufhin ge-änßert hatte, daß Wagnere ein „elendes Drecksei“ sei, das für die großartigen Zirkusdarbietungen kein Verständnis gezeigt habe. — Bei den Erörterungen über das famose Zirkusunternehmen hat sich übrigens herausgestellt, daß die intelligente Parisierin zwei derartige Zirkusunternehmen betreibt, und zwar in der Weise, daß das zweite Unternehmen dem ersten folgt und in seinen Reklamen dann sich nicht genug über die Leistungen des ersten Zirkus entkräften kann unter der gleichzeitigen Versicherung, daß er es besser machen kann als dieses Schwindelunternehmen. Unter diesen Umständen darf man begierig sein, wie weit Madame Solange d'Alafide auf ihrem Fluge durch die Welt des Schwindels kommt.

* Wie der Kuckuck sich täuschen läßt. Die landläufige Naturgeschichte des Kuckucks kennt wohl fast jeder oder glaubt sie wenig-stens zu kennen, und doch bietet das Leben des seltsamen Vogels der Natur noch gar viele. Der alte Bruch, der als Vogelkundiger eine erste Stelle einnimmt, behauptet, daß der Lockruf untrüglicher nicht „Kuckuck“, sondern „M-h-uh“ lautet. Da Bruch eine Autorität auf diesem Gebiet ist, kann ihn hierin nicht leicht widerprochen werden; wenn er aber weiter feststellt, daß auf den Lockruf „Kuckuck“ kein einziger Kuckuck herbeikommt, so ist er gründlich im Irrtum. Wenn man auf Waldspaziergängen, sobald der Vogel seinen nächsten Ruf erschallen läßt, ihn mit dem ausgesprochenen Lockruf „Kuckuck“ ant-wortet, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der Kuckuck herbeikommt, besonders wenn man den Laut in „Koukuck“ oder „Gouduck“ moduliert, wobei der Ton auf „ou“ gelegt wird. Die hierbei erzielten Beobachtungen sind von großem Interesse und enthalten so viel Komik, daß sie zur Ver-heitung ungemein beitragen. Sobald der Vogel ein- oder zweimal ruft, nähert sich der Beobachter den Lockruf nach und man kann, auch wenn der Vogel sich in weiter Entfernung befindet, darauf warten, daß er herbei-kommt. Gewöhnlich lauscht der Beobachter einen Moment und antwortet dann, worauf man meistens mitruft. Sobald der Vogel schweigt, ist er auch schon auf dem Flug und auf der Suche nach dem vermeintlichen Nebenbühler, und bald kann man den schlaffen, taubengroßen Bauch und den langen Gabelschwanz lautlos herbeischweben sehen. Hoch oben auf einer Fichte läßt er sich nieder und schmettert unter drohigen Bewegungen und Schwanzwippen sein gorniges „Kuckuck“ dem ver-mutlichen Widerpart entgegen. Das Experiment gelingt regelmäßig, wenn der Lockruf nur einigermaßen deutlich nachgehakt wird. Sogar aus dem Walde heraus auf die Ebene kann man den Vogel damit locken und er überfliegt dann mit Außerachtlassung aller Vorsicht weite Strecken in beträchtlicher Höhe.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten. Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nummer 10 hat folgenden Inhalt: Das Arbeitsbuch. Ein verheiratetes Zwangsmitglied gegen unüberhörliche Arbeiter. — Reichstagsantrag. Ein politisches Zweigespräch zwischen einem Jungen und einem Alten. — Schiffsjungen gesucht! Von August Preußenthal. (Schluß). — Die Berliner Jugend in der Natur (mit Abbildung). — Das Verden im Weltall. Von Felix Vial. (Fortsetzung). — Die Jugendbildung auf sozialdemo-kraatraschen Parteitagungen. II. Von Wilhelm Schröder. — Eine gewerkschaftliche Parteiorganisation. Von F. Vaitfel. — Vom Kreis-jahresplan usw. — Heilage: Der hüde Passagier. Von Max Guth. (Schluß). — Strachnährverhältnisse. — Ein Feld des Alltags. Von Ernst Almsloh. — Aus dem Nachlaß von Wilhelm Buch.

Der Kunstwart (Verlag von Georg D. W. Callwey, München, vierteljährlich 4 Mark) brachte eben mit dem 1. Juniheft das 17. Heft seines 22. Jahrganges heraus. Es enthält folgendes: Die Vorkursfrage. Von Dehnbund. Von Theodor Henß. — Loje Wörter: Von Franz Dehnbund's Schriften. — Kunstigen: Wo unterrichtet man sich über die modern-religiöse Bewegung? (Gonns). Von Eugen uiv. Von Felix Vaitfel. (Sch. Rath). Berliner Theater (Fr. Diefel). Dresdener Theater (Averarius). Münchner Theater (H. v. Gumppenberg). Das Pariserproblem (F. Gregori). Schule kaiserliche Volksgefang? (Baika). Von französischen Volksheit (Baika). Kräfte des Dramas (D. Rahn). Berliner Regionen (E. Reuber). Neubauen der Reichsbank (Kalkschmidt). Sacramentum (Averarius). Das Gökler Schicksal. Von Amiel und Drenth (A. Dührer). Die Geschichte der Frauen. Von Geige. (Ad. Zemanek). Götliche Güter. Der Jauchtag und die Ehe-scheidung (E. Krusenber). Die Geschichte der künstlerischen Erziehung. — Kennzeichen wird unklar, Wohltat Plage. Von Staat. — Bilder und Szenen: F. Wadstein, Winter und Kind: H. Richter. Stille nach und fern. G. v. Regnier. Die Familie des Herrn v. Arach; fünf Abbil-dungen zu dem Heirats: Das Gökler Schicksal; vier Abbildungen zu dem Heirats: Neubauen der Reichsbank. Der kleine Mozart; Scherzhaft (altfranzösisch); Augenid (Averarius).

Staten. Die Neue Heilmethode. Lehrbuch der natur-gemäßen Lebensweise, der Gesundheitspflege und der naturgemäßen Heilmethode. 61 Pfeilerungen zum Preise von je 40 Pfg. Soeben er-schienen die Heiratsungen 33 bis 40. Deutsches Verlagshaus Dong u. Ko., Berlin W 57, Potsdamer Straße 58.

Große Modenwelt mit kunter Federzettel. Berlin W 57. Assamentis zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhand-lungen und Postanstalten entgegen. Größte Probennummer bei eintreten und dem Verlag John Henry Schaefer, Berlin W 57.

Soeben erschien Nr. 10 des Simplicitätens. Preis 30 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhändler und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicitätens-Verlag in München.

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magde-burg. Versammlungen finden hier am Sonnabend den 12. Juni, abends 8 Uhr: für den Bezirk Diesdorf bei Halde-burg; für den Bezirk Hermerleben bei Stiller; für den Bezirk Magdeburg-Ahlhadt (einschließlich Zwickau und Werdner) bei Stiller; für den Bezirk Zwickau bei Zwickau; für den Bezirk Neue Neustadt in der Gegend der Reichenhauer bei M. Bechtow. — Am Sonntag den 13. Juni, nachmittags 11 Uhr. Generalversammlung der Arbeiter zur Verwaltung Magdeburg gehörnden Bezirke und Branchen im großen Saale des „Inferparis“. — Am Montag den 14. Juni, abends 8 Uhr: für den Bezirk Endenburg in der „Berliner Bierhalle“, Schöninger Straße 28. — Für weitere Aufklärung baraj-lu, daß am Sonntag den 13. Juni, nachmittags, in Söhlen ein General-Kongress stattfindet. Näheres siehe Inserat morgen. Wie Such! Die Verwaltung. General-Vorleiter. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 12. Juni: Versammlung bei Schwarz.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltung Magde-burg. Versammlungen finden hier am Freitag den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Thiering, Thieringstraße 28, die Sektion der Holz-arbeiter. — Am Sonnabend den 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr, die Bezirke: Magdeburg im „Gochmühl“. Große Storchstraße 7; Neue Neustadt bei Herrn Vackmayer, Oberberstraße 13; Neue Neustadt im „Weiden Hof“, Friedrichstraße 2; Wilhelmstadt im „Inferparis“, Spiegelgasse 10; Endenburg in der „Berliner Bierhalle“, Schöninger Straße 28; Endau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstraße 14. — Am Sonntag den 13. d. M., nachmittags 3 Uhr, tagt der Bezirk Barleben-Wolmirstedt im Gewerkschaftshaus in Barleben. Näheres im Inserat morgen. Die Verwaltung.

Groß-Osterleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Marzschall. 1552

Beunruhigt. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei der Witwe Goppe. 1553

Schönebeck. Volksverein. Donnerstag den 10. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“, Breiterweg 57.

Schönebeck. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonntag den 13. Juni, nachm. 3 Uhr, im gr. Saale des „Stadtpark“ außerordentliche Generalversammlung. Nach der Versammlung genützt. Beisammen sein.

Burg. Zentralverband der Schuhmacher, Zahlstelle Burg. Son-nabend, 12. Juni, abds. 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Grand Salon“. Burg. Radfahrer-Verein Falke. Donnerstag den 10. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung. 1554

Marktberichte.

Magdeburg, 8. Juni. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 272—278, mittel —, do. Sommer gut —, mittel —, do. Kolben Sommer gut 278—285, do. ausländischer gut 265—270. — Roggen in-ländischer gut 192—196. — Gerste hiesige Echealtergerste gut —, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut —, aus-ländische Futtermittel gut 138—141. — Hafer inländischer gut 201—206, ausländischer 192—198. — Mais runder gut 170—180.

Riehmart.

Magdeburg, 8. Juni. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auktions: 269 Rinder, 451 Kälber, 108 Schafziege usw., 1421 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgewärfte höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 36—38 Mt., b) junge fleischige, nicht ausgewärfte und ältere ausgewärfte 32—34 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 29—30 Mt., d) gering genährte jeden Alters 27—28 Mt. Bullen: a) vollfleischige, ausgewärfte, bis zu 5 Jahren 35—36 Mt., b) vollfleischige, jüngere 31—33 Mt., c) mäßig genährte jüngere und ältere 25—26 Mt., Kalben und Kälber: a) voll-fleischige, ausgewärfte höchsten Schlachtwertes 33—36 Mt., b) vollfleischige, ausgewärfte höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30—32 Mt., c) ältere ausgewärfte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 26—28 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 23—25 Mt., e) gering genährte Kühe und Kalben 18—21 Mt. Kälber: a) feinstes Maß (Balkenmaß) und beste Saugkälber 55—60 Mt., b) mittlere Maß und gute Saugkälber 43—52 Mt., c) geringere Saugkälber 27—40 Mt., d) ältere, gering genährte (Fresser) 27—35 Mt. Schafe: a) Wollschämer und jüngere Wollschämer 34—36 Mt., b) ältere Wollschämer 30—33 Mt., c) mäßig genährte Saugel und Schafe 27—30 Mt. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 65—66 Mt., b) fleischige 62—64 Mt., c) gering entwickelte 58—62 Mt., d) Sauen 55—60 Mt. Verkauf und Lebzelt: Mittelmäßig, Ueberstand: 35 Rinder 55 Kälber, 35 Schafe, 20 Schweine Geschlachte Schweine kosten heute pro Zentner 67 Mt.

Wasserstände.

	+ bedeutet über, — unter Null.			
Jfer, Eger und Mosbau.		7. Juni	8. Juni	
Jungbunzlau	6. Juni + 0.10	0.00	0.10	—
Lahn	— + 0.25	— + 0.28	— 0.03	—
Budweis	— + 0.14	— + 0.43	—	0.29
Prag	—	—	—	—
Unstrut und Saale.		7. Juni	8. Juni	
Straßfurt	7. Juni + 1.00	+ 0.95	0.05	—
Weitzenfels Unt.	— + 0.04	— 0.14	0.10	—
Tripta	— + 1.32	— + 1.34	—	0.02
Altleben	—	— + 0.94	—	—
Wernburg	— + 0.58	— + 0.52	0.06	—
Kalbe Oberpegel	— + 1.42	— + 1.36	0.06	—
Kalbe Unterpegel	— + 0.12	— + 0.10	0.02	—
Mulde.		7. Juni	8. Juni	
Deßau, Muldenbr.	7. Juni — 0.16	3. Juni — 0.18	0.02	—
Elbe.		7. Juni	8. Juni	
Fardubitz	6. Juni — 0.48	7. Juni — 0.04	—	0.44
Brandeis	— + 0.20	— + 0.17	0.03	—
Reinick	— + 0.26	— + 0.37	—	0.11
Leinnitz	— + 0.38	— + 0.18	—	0.20
Auffig	7. „ — 0.12	8. „ + 0.08	—	0.20
Dresden	— + 1.46	— + 1.47	0.01	—
Lochau	— + 0.42	— + 0.36	0.06	—
Wittenberg	— + 1.34	— + 1.39	0.04	—
Kosbau	— + 0.63	— + 0.63	0.06	—
Barbu	— + 0.92	— + 0.78	0.04	—
Schönebeck	—	— + 0.33	—	—
Magdeburg	8. „ — + 0.92	9. „ + 0.80	0.02	—
Langemühlde	7. „ — + 1.39	8. „ + 1.31	0.05	—
Wittenberge	— + 1.18	— + 1.16	0.02	—
Breda-Böhmig	— + 0.59	— + 0.58	0.01	—
Lauenburg	— + 0.60	— + 0.70	—	0.01



Ich hab's
Urbin
Bester Schuh-Putz
In Dosen zu 10, 15 und 20 Pfennig überall erhältlich.
Kleinste Fabrik: Urban & Lomm, Charlottenburg.
Verteiler: Ernst Böttcher, Magdeburg, Fürstenufer 11.

Abzahlungsgeschäfte. Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren

Möbel oder Konfektion kein Geld. Kredithaus Herm. Liebau

Alkoholfreie Getränke. Trink Bilz Sinalco

Auktionsgeschäfte. B. Wolff, Schwertfeg. Str. 14

Bäckerei u. Konditoreien. Benhold, Kastanstr. 40

Drogen u. Farben. Adler-Drogenriege Aschersleben

Galerierie u. Luxuswaren. Klobl, L., Schönebeck, Salzerstr. 10

Gartinen, Teppiche. Müller, O. E., Georgenstr. 6

Gelegenheits-Käufe. Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5

Haus- u. Küchengeräte. Ehlken, A., Burg, Jacobstr. 19/21

Herren-Artikel. Diederich, P., Breiteweg 227

Herren-Garderobe. Basch, Arthur, Westerhüsen

Färbererei u. Wäscherei. Banseleben, L., Schildergasse

Leis, August. Läden in allen Stadtteilen

Fische u. Delikatessen. Beutler, Th., Neustädter Str. 25b

Fleischerei. Arnold, Otto, Freie Str. 21

Butterhandlungen. Bodenstedt, L., Dreienbrözelstr. 2

Cacao, Chokolade, Tee. Debrend, Karl, Mittelgasse 22

Cigarren-Handlung. Beckers, C. Sud., Halbst. Str. 30a

Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8. Flok, P., Wilhelmstadt, Annastr. 2a

Fröderich, Rich., Str. 62, Kurt-Str. 1. Giebel, H., Schönebeck, Salzstr. 4

Warenken, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Wagner, Joh., Johannsfahrtstr. 2. Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinst.

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Große, W., Breiteweg 229. Grose, Ang., Sieverstorstr. 40

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Bleistein, Helene, Moldenstr. 24. Bierschenk, C., Heinrichstr. 27

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Lehmann, O., Halberstädter Str. 112. Mendel, Ad., Nachl., Burg.

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Kannenberg, S., Halberstädter Str. 61. Küster, Paul, Althaldensleben

Gratisproben.

Aufsehen- erregende Erfindung.

Ein Versuch überzeugt
Goldene Medaillen.

1 Pfd. nur 25 Pf.
1/2 Pfd. 15 Pf.



E. L. Schröder, Jakobstr.
Th. Seehaus, do.
M. Mehl, Dittmannstr.
Paul Dietz, Büneburger Str.
G. Lotze, do.
B. Wasche Nacht, do.
Ernst Trappe, Jakobstr.

Otto Koch, Gr. Diesdorfer Str.
H. Pape, Spielgartenstr.
E. Pavestorf, Ebdendorfer Str.
P. Liebscher, do.
W. Arnus, Freijerstr.
H. Hedicke, Zimmermannstr.
H. Lohmann, do.
Fr. Riemer, Lügowstr.
W. Schlameus, do.
A. Heidrich, do.
W. Rickert, Amast.
J. Bach, do.
H. Meinecke, Schrotestr.
C. Ahlemann, Schillerstr.
J. Bassy, Tiemarstr.
S. Janoscheck, Arndtstr.
F. Reimann, Wlth.-Maabe-Str.
H. Meinecke, Harßdorfer Str.

Weitere Verkaufsstellen in den nächsten Inseraten.
Wer 1 Pfd. Salomba kauft, erhält bis auf weiteres 1 Paket, ca. 1/2 Pfd., Salomba gratis.

Eine neue, nicht nur billige, sondern auch dauerhaft und gut gearbeitete 5273

Wirtschaft

bestehend aus guter Stube, Wohnstube, Schlafstube und moderner Küche, für 350 Mark zu verkaufen, nebst hochleganter Plüschgarnitur, Truemeau mit geschl. Glas, Herrenschreibtisch, möbl. Büfett, großem Küchenschrank mit Stegverbindung, Plüschsofa mit Umbau, Bierkrant, Badzimmer mit Marmorplatte, Flurgarderobe, großem Bild, großem Teppich und Portieren. Diese billige Kaufgelegenheit dauert nur 14 Tage, daher nicht zögern, sondern jetzt kaufen. Freie Lagerung bis zur Abnahme.

Lorenz
Peterstraße 17.

Achtung, Erfinder!

Kapitalisten suchen gute Erfindungen, für welche ev. 6-8000 M. bezahlt werden. Offert. unter S. 844 f. an Haasen-stein & Vogler A. G., Freiburg i. Brg.

Beliebt

bei allen ist die allein echte 3153
Stadepferd-Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul
denn diese erzeugt ein zartes reines
Gesicht, reißes jugendliches
Aussehen, weiße samtweiche
Haut u. blendend schönen Teint.
A. Stadt 30 Pf. in Magdeburg:
Virtig-Apothek, Breiteweg 121.
Willi Horpe, Breiteweg 249.
Viktoria-Apothek, Kaiserstr. 91 b.
Hennenberg u. Co. M., Wilhelmstr. 19
R. Sch. Juntz, Köpferstr. 22.
S. Jensch, Alter Markt 28.
G. Hubert, Jakobstraße 16.
Bernh. Heinrich, Drogerie, Viktoriastr. 1
In Verkauf: Rosen-Apothek.
Neustadt: Paul Albrecht.
Sudenburg: Hugo Startloff.
G. Hubert, Schubert.
Wilhelmstr.: M. Kühn, Amast. 1
Hugo Startloff.
Große Diesdorfer Str. 25.



Ein Kinder- und Sportwagen
zu verkaufen
Schönefelder Straße 34 und
Salberstädter Straße 30d, i. B.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 10. Juni 1909
Die fremde Frau.
Freitag den 11. Juni 1909
Zum erstenmal!
Moral.

Neuh. Kleander hier mit Johann
Auguste Sophie Schmidt in Bern-
nigerode. Handarbeiter Wilhelm
Otto Matthei hier mit Marie Emma
Graefe in Gräfenhainichen. Mon-
teur Hans Kurt Richter hier mit
Marie Helene Brauße in Leipzig.
Kürschner Paul Jordan mit Ida
Lipste.

Eldorado
Gr. Junkerstr. 12.
Novität! Attraktion!
Die weiße Venus
Frauensönheit in der Kunst.
Neue Spezialitäten.
Anfang abends 8 Uhr.

Stephanshallen
5472 Dr. Rich. Proberz
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum

Ehehiehungen: Eisen-
Kang, Wilhelm Dölke mit Ida Telz,
Arbeiter-Juwelier Wilhelm Wessel
mit Antonia Przychykal geb. Na-
gelski. Kaufmann Wilhelm Ahrends
mit Elise Hammerichmidt geb. Kell-
mann. Ingenieur Erich Burekhardt
mit Adelheid Pennewitz. Fabrik-
arbeiter Willi Brauer mit Ida Wimz.
Geburten: E. des Kaufmanns
Hermann Zuchewerdt, Hans, S.
des Lithographen Karl Eide, Lina,
E. des Schuhmachers Karl Majenberg.
Todesfälle: Wine Henriette
v. Gabain geb. Gabain aus Kassel,
77 J. 9 M. 15 T. Witwe Pauline
Berichte geb. Hauke, 76 J. 5 M.
4 T. Witwe Marie Schmidt geb.
Hennede, 69 J. 9 M. 7 T. Maler
Gustav Engelhaus, 43 J. 4 M.
19 T. Magistratssekretär Wilhelm
Künne, 41 J. 9 M. 7 T. Kellner
Max Brinkmann, 33 J. 9 T. Ar-
beiter Gustav Brandt, 39 J. 3 M.
21 T. Martha, T. unehelich, 3 J.
1 M. 28 T. Hans, S. des Kessel-
schmieds Franz Fuhrmann, 4 M.
27 T. Gertrud, E. des Aufstreichers
Gustav Harwig, 3 M. 27 T.

Plätterei ist billig zu verkaufen. Ein fast neuer Kleiderschrank billig zu verk. Dövenstedt, Gr. 2391
zu erfahren in der Exped. d. Bl. 2392 Straße 25, Ernst Stein. 2391

Cafetin

Coffeinreicher Ersatz für Bohnenkaffee
ärztlich warm empfohlen
das gesündeste Frühstückstrank.
Erhältl. in Kolonialwaren-Handlungen

Engros-Vertrieb: Raschke & Giesemann
Magdeburg, Kaiserstr. 75, Fernruf 4517. 5197

Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.

Bekanntmachung.

Der in der Generalversammlung vom 13. Mai 1909 beschlossene
Nachtrag III zum Kassennat. ist von dem Bezirksausschuß genehmigt
worden und tritt mit dem 27. Juni 1909 in Kraft. Nach ihm lautet:

§ 13 Abs. 1: (Als Krankenunterstützung usw. wird gewährt) 3) im
Falle der Erwerbsunfähigkeit vom 3. Tage nach dem Tage
der Erkrankung ab für jeden Sonntag usw.

§ 30 Abs. 1: Die wöchentlichen (d. h. die Woche zu 6 Arbeit-
tagen gerechnet) Beiträge betragen:

1. für die Mitglieder der 1. Klasse	155 Pf.
2. " " " " " " "	123 " "
3. " " " " " " "	108 " "
4. " " " " " " "	96 " "
5. " " " " " " "	81 " "
6. " " " " " " "	69 " "
7. " " " " " " "	54 " "
8. " " " " " " "	42 " "
9. " " " " " " "	27 " "
10. " " " " " " "	14 " "

einziehlich des Arbeitgeber-Zuschusses.

§ 30 Abs. 2 in Nachtrag II bleibt bestehen.

In jedem wir auf die ab 27. Juni 1909 herabsetzen Beitragshöhe Be-
sonders aufmerksam machen, bemerken wir, daß Nachtrag III nach Um-
legung den Herten Arbeitgebern zur Ansichtgebung an die Kassensmit-
glieder zugestellt werden wird.

Der Vorstand.
Karl Rathes, Vorsitzender.

Konsum-Verein Aschersleben und Umgegend

Samstag den 13. Juni, nachmittags 3:15 Uhr, im „Fürsten-
hof“-Saal in Aschersleben:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Verbandstag in Langensalza.
2. Antrag der Verwaltung: Aufhebung des 2. Vorstandsmitgliedes.
3. Ergänzungswahlen des Vorstandes und Ausschusses.
4. Revisionbericht des Verbandsvorstandes.
5. Geschäftliche Mitteilungen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder und
deren Frauen bitten

Die Verwaltung.
F. A. May Klinge, Vorsitzender des Kassendirektors.

Burg. Walthalla-Theater. Burg.

Heute Donnerstag Elite-Programm!
1. Hedeberg, die ungeheure Henschel. 2. Im Ständchen:
Liedlich kolortiert, Humoresk, Indisim. 3. Das Rettungsgesetz: einaktiges
Drama. 4. Franzosen der Tausend: zum Tode. 5. Eine
Verführung in der Hölle: Humoresk. 6. Handen Kerna: Drama.
7. Der Doktor oder ein aktuelles Pöbel; einaktiges Drama.
8. Scherzhaft bei Gählingen; Komödienskizzen und die die ganze
Zeit in Essen vorliegende Aufsicht des heiligen hundertsten Scherzes
der Welt des deutschen Volkes, od eine oder zwei. 5222
Ergeben sich jeder ein
Otto Waldhuth, Direktor

Kaule
Kanarienvogel - hähne
a 3.50, 4, 5 bis 10 Mk.
und -weibchen. 5179
1. Tischler, Amast. 25.

Achtung! Kaule junge Kana-
rienvogel und -weibchen jeden
Pollen zu höchsten Preisen.
Referat Logis St. Schulstr. 4, I

Frisch-Auf- Fahrräder!

Großes Lager 5256
Fahrrad-Zubehörteile,
Fahrrad-Ersatzteile.
Billigste Preise.
Reparaturen sauber u. schnell.

Fahrradhaus Frisch-Auf
Johannisberg 1213
nahe der Strombrücke.
In den Preisen in unserer Liste
für unsere Waren ferner zu
haben in Burg: Ernst Müller,
Unterem Gagen 25; Ferners-
leben: Rudolf Jahnke, Adolph-
straße 3; Oivenstedt: Ferns-
Hofing, Ebdendorfer Str. 257;
Lamsdorf: Hermann Kehler.
Kranienstraße 1; Diesdorf:
Karl Better.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

Gegründet 1883. [5134] reelle Arbeit, empfiehl Gegründet 1883
C. Dittmar Tischler-
meister Tischlerkrugstraße 25 u. 26.

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Das vorliegende Kassa offerieren wir nach amtlichem
Gewicht unzer-
brochen zu 68 Pf. Raßn,
74 Pf. frei Haus und 78 Pf. frei Keller.
Herrn P. Bräuer - Wittenberg zu 81 Pf. frei Keller.
Bestellungen nehmen entgegen die Herren: Wahrenburg, Wis-
manstr. 34; Weber, Kaiserstr. 53; Billing, Schupfstraße 25;
Meyer, Al. Schulstr. 1; Liebe, Büneburger Str. 3; Gahn,
Kranienstr. 26; Jerbe, Mittelstr. 9a; Scholze, Stiensstr. 9;
Brehmer, Salberstädter Str. 22a; Nischlow, Lutherstr. 24 und
Rauzer, Burggander, Amast. 22. Wir bitten sofort zu be-
stellen, da der jetzige Preis der billige ist. 4630

Verh. d. Fabrikarbeiter Deutschl.
Bezirk Gr.-Salze
Sonabend den 12. Juni, abends 8 Uhr
im Saale der Stadt Hamburg
Großes Sommerfest
unter Mitwirkung des
Theatervereins Edelweiß
Für Unterhaltung während der Pause
ist Sorge getragen. Mitglieder anderer
Gewerkschaften haben unter Vorzeig.
des Mitgliedsbuchs oder der Kontroll-
karte Zutritt. Das Komitee.

ZENTRAL- THEATER

Täglich
Kümmere Dich
um Amélie!
In Paris über 1500 Aufführungen!
In Berlin ca. 300 mal gegeben!
Der größte Schlager
der Saison!
Taschkarte in Permanenz!

Kaiser-Theater
Montag und Donnerstag
von 3 bis 11 Uhr 5114
Kinder 5 Pf. = Erwachs. 15 Pf.

Aschersleben.

F. Heidfeld

Stassfurter Höhe 26
Sarglager.

Am Montag den 7. Juni,
abends 10½ Uhr, starb plö-
hlich und unerwartet nach zwi-
etägigem Krankenlager im Kran-
kenhaus unser lieber Sohn und
Bruder, der Drehereihering
Rudolf Braune
im Alter von 17 Jahren 2393
Dies zeigen tiefbetriibt an
Die trauernden Hinterbliebenen
Fr. Braune, Anna Braune
geb. Rudolph und Geschwister.
Die Beerdigung findet am
Freitag den 11. d. M., vor-
mittags 1/10 Uhr, auf dem
Budaer Friedhof statt.

Verband der handwerklichen
Hilfsarbeiter Deutschlands
Zweigverein Magdeburg u. Umg.
Nachruf.

Am Sonnabend den 5. Juni
starb ganz plötzlich unser Mit-
glied, der Bauarbeiter
Gustav Brandt
39 Jahre alt, am Herzschlag.
Er war uns ein treuer Kollege,
sein Andenken werden wir in
Ehren halten.
5271 Die Verwaltung.

Stadtdesant.
Magdeburg-Alstadt, 8. Juni.
Aufgebote: Kaufm. Wilhelm
Faber hier mit Hedwig Goebede
in Eberfeld. Privatmann Gottlob Anna Keller, 17 J.

Vorzugsbillett!!!
Vorz. d. Annonce zahlen im
Kaiser-Theater

Geburten: E. des Arbeiters
Willi Nagel.
Todesfälle: Pastor Adolf
Dagger aus Biele, 69 J. 9 M. 28 T.
Schneider Wilhelm Rothemann,
37 J. 1 M. 23 T. Rudolf, S.
des Steinmetzen Friedrich Braune,
17 J. 9 M. 9 T.

Neustadt, 8. Juni.
Ehehiehungen: Korb-
macher Franz Krell mit Franziska
Hofkar. Versicherungsbeamter Otto
Dwianowski mit Martha Gutjahr.
Geburten: E. des Arbeiters
Karl Heide, Dora Erika, T. un-
ehelich, Gerhard, S. des Kaufm.
Paul Beder.
Todesfälle: Privatmann August
Rauh, 53 J. 10 M. 19 T.

M.-Nothensee.
Todesfälle: Landwirt Heinrich
Stolte, 71 J. 7 M. 26 T.

Burg, 7. Juni.
Aufgebote: Monteur Brum-
Gustav Matzschek mit Friederike
Agnes Emma Lopp geb. Delate.
Schuhmacher Johann Friedr. Will-
Hübner mit Charlotte Sophie Alwin-
Kriger.
Geburten: S. des Lehrers
Reinhold Grobler, S. des Lehrers
Hugo Burmeister, S. des Schrif-
tsetzers Oswald Griegel.
Staßfurt.

Aufgebote: Arbeiter Adalbe-
Dudzial mit Anna Feimer.
Geburten: T. des Zimme-
manns Wilhelm Geiffert, T. d.
Malers Hermann Steifheit, T. d.
Fabrikarbeiters Karl Voigt, S. d.
Hilfsbediensteten Franz Bornitzel.
Todesfälle: Fritz Ba-
Bariels, 9 J. Albert Siee, 1 9
in Eberfeld. Privatmann Gottlob

Städtischer Arbeitsnachweis. Im Monat Mai gestaltete sich die Vermittlungstätigkeit folgendermaßen: Zahl der Stellenangeboten 1925 (Monat Mai 1908 2050), Stellengesuche 3600 (3699), Stellenvermittlungen 1302 (1440). Auf 100 offene Stellen kamen demnach 187,0 (180,4) Stellengesuche, von 100 offenen Stellen wurden 67,6 (70,2) besetzt. In der Abtheilung für männliche Personen betrug die Zahl der Stellenangebote 1300 (1331), der Stellengesuche 3175 (3209) und der Vermittlungen 975 (1044). In der Abtheilung für weibliche Personen betrug die Zahl der Stellenangebote 625 (719), der Stellengesuche 425 (490), der Stellenvermittlungen 327 (396). Auf 100 offene Stellen für männliche Personen kamen 244,2 (241,1), für weibliche Personen 68,0 (68,1) Stellengesuche; von 100 offenen Stellen für männliche Personen wurden 75,0 (78,4), für weibliche Personen 52,3 (55,1) besetzt. Eine nennenswerte Veränderung des Arbeitsmarktes hat daher gegen das Vorjahr nicht stattgefunden.

Eine jährliche Unterstützung von 100 Mark will der Magistrat der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Anbetracht der Gemeinnützigkeit der Bestrebungen gewähren. Die Stadtverordneten werden um Zustimmung ersucht.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 23. Mai bis 29. Mai 1908 die Zahl der Lebendgeborenen 56 männliche, 64 weibliche, zusammen 120; Gestorbene 52 männliche, 40 weibliche, zusammen 92; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 291 männliche, 315 weibliche, zusammen 606; von auswärts Zugezogene 327 männliche, 212 weibliche, zusammen 539; nach auswärts Fortgezogene 340 männliche, 254 weibliche, zusammen 594. Mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 154 männliche, 74 weibliche, zusammen 228; Ehejochlose 44.

Berufung. Eine neue Handelshochschule wird in Mannheim zurzeit errichtet. Der Syndikus der Magdeburger Handelskammer, Dr. Behrend, ist als Studienleiter an dieses Institut berufen worden. Dr. Behrend gehört auch dem Stadtverordneten-Kollegium an. Er wird voraussichtlich am 1. Oktober d. J. sein neues Amt antreten.

Gemeindevertreter, wie sie sind und wie sie sein sollen. Ueber die Vorbildung für die Mitgliedschaft zum Selbstverwaltungskörper beroffentlicht der bekannte Bürgermeister a. D. Lothar Schüding in der „Städtischen Zeitung“ eine bemerkenswerte Abhandlung. Unter Hinweis auf die oft wiederlegte, aber immer wieder auftauchende Ansicht der Feinde städtischen Wesens, daß es überhaupt unmöglich sei, in einer Gemeindevertretung den Willen der Gesamtheit zum Ausdruck zu bringen, da angeblich eine wirkliche Teilnahme der Gemeindevertreter an der Arbeit des Gemeinwesens zu den größten Seltenheiten gehören, sucht Schüding die Ursachen dieser Erscheinung aufzuklären. Er erinnert dabei an einen Bürgermeister des Oberrheins, der ein eigenenthümliches Verfahren angewandt pflegte, um seine Vorlagen „durchzudrücken“, wobei er weniger auf die Klugheit und Einigkeit der Herren „Stadtverordneten“, als auf ihren Egoismus und ihre Kleinlichkeit spekulirte.

„Vor einiger Zeit“, so erzählt Schüding, „hatte er an seine Stadtverordneten für die Tagesordnung zwei Schreiben gelangen lassen, eins betr. die von der Polizei gestellte Frage, ob die Leine, an der die Hunde bisher in den städtischen Promenaden geführt werden mußten, von 90 auf 70 Zentimeter verkürzt werden dürfe, und ein zweites Magistrats-Schreiben betr. die Aufnahme einer Anleihe von 11 Millionen für verschiedene, ziemlich unklar angegebene Zwecke.“ „So“, sagte das Stadtoberhaupt, „als die entsprechende Tagesordnung vorlag, nun passen Sie auf, die Herren werden sich müde reden über die 70-Zentimeter-Leine, denn sie sind alle Hundebesitzer. Die 11-Millionen-Anleihe aber geht glatt durch.“ Und so kam es. Ueber die Hundeleine wurde 2 Stunden debattiert. Bei der Millionen-Anleihe fragte niemand genau, um was es sich eigentlich handelte, obgleich die Begründung recht dürftig war und wichtige Fragen, über die noch gar kein Beschluß ergriffen, durch die Anleihe schon mit erledigt erschienen.“

Schüding fordert zur Verhinderung derartiger oder ähnlicher Vorkommnisse, die durchaus nicht nur „im Oberrhein“ vorkommen, daß nur solche Stadtverordnete gewählt werden, die über ein gewisses Mindestmaß von Kenntniss in der Verwaltungsgeschäftsbildung verfügen und Vertrautheit mit parlamentarischen Wesen besitzen. Er tritt deshalb dafür ein, daß die Gemeindeglieder von Jugend auf kommunalpolitisch mehr geschult werden, als dies bislang der Fall gewesen ist. Dies brauche ja nicht gerade nach amerikanischem Muster zu geschehen, aber lernen könnten wir doch von den Amerikanern und Engländern, was es heißt, sich mit politischen und kommunalpolitischen Angelegenheiten zu beschäftigen und sie mit Ernst und Sachkenntnis zu erörtern.

Das ist ganz richtig. Es darf aber auch hinzugefügt werden, daß die sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder allenthalben in hohem Maße den Anforderungen entsprechen resp. mit großem Ernste zu entsprechen bestrebt sind, und daß die von Schüding gegebene Charakteristik der Kommunalpolitik ausschließlich auf die bürgerlichen Gemeindevertreter zutrifft.

Kaiser-Friedrich-Museum. In den Ausstellungsräumen, die vom 1. Oktober bis zum Anfang Juni von den Ausstellungen des Kunstvereins in Anspruch genommen waren, befindet sich jetzt eine Ausstellung besonderer Art. Die königl. Akademie für graphische Künste in Leipzig hatte in Gemeinschaft mit dem Deutschen Buchgewerbeverein ein Preisanschreiben zur Erlangung von künstlerischen Besuchskarten veranlaßt. Es handelte sich in erster Linie um Besuchskarten für die Kronprinzessin des Deutschen Reichs und für die Prinzessin Johanna Georg von Sachsen, dann auch um Besuchskarten für Privat. Die eingegangenen Entwürfe sind durch den Deutschen Buchgewerbeverein zu einer Ausstellung vereinigt worden; und diese befindet sich zurzeit in unsern Ausstellungsräumen.

Raubanfall im Niederer Busch. Am Sonntag den 6. d. M. zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags sind im Niederer Busch zwei Damen von drei unbekannten räuberischen Männern überfallen worden. Die Damen begingen den Nachschmerz, der die beiden vom Herrenkrug kommenden Hauptwege verbindet. Während einer der aus dem Gebüsch getretenen Unbekannten aufsteigend den Aufpaffer spielte, versuchten die beiden andern der einen Dame unter Annahme drohender Haltungen ihren wertvollen Pompadour zu entreißen. Als die kräftige Gegenwehr dies verhinderte, begnügte man sich mit dem Abreißen der am Gürtel getragenen Samtasche mit silbernem Bügel; die Tasche enthielt nur geringwertige Gegenstände. Nach der Tat verschwanden die Männer wieder im Gebüsch. Sie werden beschrieben als stark sonnenverbraunt und machten in ihrer Kleidung nicht den Eindruck von Zabanden. Der eine war ein großer, dunkelhaariger, bartloser Mann, die andern beiden sollen blond und jünger gewesen sein. Wahrnehmungen, die zur Ermittlung der Unbekannten führen können, erbittet die Kriminalpolizei.

Ein 175er. Vor dem Kriegsgesicht der Kommandantur stand am Mittwoch vormittag Verhandlung an gegen den Leutnant Voebell vom hiesigen Trainbataillon Nr. 4 wegen vorchristlichwidriger Behandlung von Untergebenen. Es handelt sich um Verfehlungen im Sinne des § 175 S.O.W. Voebell befindet sich seit 4 Wochen in Untersuchungshaft. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde während der ganzen Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde beschlossen, Voebell auf seinen Gesundheitszustand zu untersuchen. Begangen sind die Verfehlungen im Pferdebestall der Trainkaserne. Der Angeklagte wurde wieder in Untersuchungshaft zurückgeführt.

Die Briefmarken als Zahlungsmittel. An verschiedenen Tagen dieses Monats sind von einem jungen Manne namens 20 er Jahre, 1,65—1,68 Meter groß, mit hellblonder Haar, hellem Schmuckhaar, länglichem hagerem Gesicht, bekleidet mit dunkelblauem Jackettanzug und schwarzem feinem Hut, Klemmer tragend in hiesigen Geschäften Postwertzeichen verschiedener Art in Zahlung gegeben worden. Es besteht der Verdacht, daß der Unbekannte die Marken unrechtmäßigweise erworben hat. An einer Stelle sind die angeblichen Dreißigpfennigmarken nicht angenommen worden, weil man befürchtete, sie seien unecht. Der Unbekannte suchte sich namentlich Zigarrengeschäfte aus und verlangte einige Zigaretten. Die Kriminalpolizei bittet die Geschäftsinhaber, bei welchen der Beschriebene Marken in Zahlung gegeben oder den Versuch gemacht hat, um schnelle Mitteilung; auch ist es erwünscht, die angenommenen Marken prüfen zu können, weshalb um Vorlage derselben gebeten wird.

Wie man Kindern die Gewitterfurcht nimmt. Es ist eine Tatsache, daß trotz der Abnahme der Furcht im allgemeinen die Gewitterfurcht bei Kindern außerordentlich stark verbreitet ist. Man nimmt ja wohl an, daß das Furchen vor Naturkräften und Naturformen, vor Feuer, Wasser, vor Höhlen, Schlangen und Kriechtieren usw. ein Erbe aus alten Zeiten mit einfacheren Lebensbedingungen ist, das durch Vererbung den nachfolgenden Geschlechtern überliefert wird. Hat ein Vorgang bei seinem erstmaligen Auftreten beim Kinde Furcht erzeugt, so helfen Aufklärungen und günstigere Erfahrungen, und zwar je eher, desto besser. Wie das beim Gewitter geschehen kann, wird in dem eben von dem Institut des Leipziger Lehrvereins für experimentelle Psychologie und Pädagogie übergebenen interessanten Buche von Kerpatrik „Grundlagen der Kinderpsychologie“ an folgendem Beispiele gezeigt: Ein zweijähriger Knabe wurde durch ein Gewitter erschreckt, beim ersten Anzeichen des Knabes wandte sich der Vater ihm zu, verglich das Leuchten der Blitze mit dem Brennen großer Streichhölzer und bewunderte mit dem Kinde gemeinsam die Schönheit des Gewitters. Der Knabe hat sich nie wieder vor einem Gewitter gefürchtet.

Unfall. Der Bohrer Friedrich Wisnart, in Budau, Südstraße 6, wohndhaft, wollte am Dienstag vormittag in der Wolfischen Maschinenfabrik in Budau aus einem Kasten Handwerkzeug entnehmen. Daneben stand ein Holzbock, welcher von einem seiner Mitarbeiter aus Versehen umgeworfen wurde. Der Bock fiel dem Wisnart auf das linke Bein, wodurch er einen Bruch des Unterschenkels erlitt. Der Verunglückte wurde mittels Sanitätswagens der Krankenanstalt Sudenten-Bohrgesellschaft ins Krankenhaus gebracht.

Plötzlich verstorben. Am Mittwoch früh 6 1/2 Uhr wurde der Schuhmacherehrer Siegmund Schreiber, Bismarckstr. 36 wohndhaft, wegen plötzlichen Unwohlseins aus einem Straßenbahnwagen an der Haltestelle Margaretenstraße ausgelegt und verstarb gleich darauf am Herzschlag. Ein Schuttmann holte einen Arzt, der aber nur noch die Todesursache feststellen konnte. Die Leiche wurde auf Veranlassung der inzwischen herbeigekommenen Frau des Verstorbenen nach dem Südfriedhof gebracht.

Zu der Absicht, sich zu vergiften, trat die Ehefrau Klara M., Schmidstraße 2 wohndhaft, hysterisch und wurde schwerkrank nach dem Alstädter Krankenhaus gebracht. Man hofft, die Lebensmüde am Leben zu erhalten.

Gefundene Kindesleiche. Am Dienstag nachmittag um 5 Uhr wurde von Passanten in den Glacéanlagen vor dem Wilhelmspark die wässrig belegte Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts angetroffen. Gewisse Verlegungen an dem Körper des toten Kindes lassen darauf schließen, daß die Todesursache keine natürliche gewesen ist. Von einem herbeigekommenen Beamten der Kriminalpolizei wurde scheinbar die Leiche in graues Papier gewickelt und beschlagnahmt. Ueber die Herkunft der Leiche ist bisher nichts ermittelt.

Selbstmordversuch. Der Arbeiter Hugo Wegener, Jagelstraße 9 wohndhaft, unternahm am Dienstag abend einen Selbstmordversuch, indem er Salzsäure trank. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Alstädter Krankenhaus.

Ein Drahtbruch in der Oberleitung der Straßenbahn ereignete sich am Dienstag vormittag in der Stendaler Straße. Glücklicherweise wurde niemand durch den herabfallenden Draht verletzt. Das Personal eines Wagens der Linie 5, zog den Draht in die Höhe und befestigte ihn provisorisch. Innerhalb einer Stunde war der Schaden beseitigt. Eine Verkehrsstörung entstand nicht. Da die Drahtleitung über der Oberleitung mit Starstrom geladen sind, ist es angebracht, vor der Berührung derartiger Drahte zu warnen.

Unstut am Feuerwehler. In der Nacht zum Mittwoch um 2.6 Uhr wurde der erste Lösckzug durch den Feuerwehler Kaiser-Otto-Ring Nr. 1 zum Anstricken veranlaßt. Da am Wehler niemand angetroffen wurde, muß großer Unstut angenommen werden.

Bestohlen wurden hier in der Zeit vom 1. bis 6. d. M. aus einer verhoffenen Wobekammer in der Schillerstraße 6,30 Mark und 11 Mark bares Geld; in der Nacht zum 8. d. M. vom Hofe eines Grundstücks in der Stephansbrücke ein Fahrrad „Pantier“ mit schwarzem Rahmen, die Vorderachse ist schwarz, die des Hinterrades grün lackiert, und gestern abend gegen 8 Uhr einem Arbeiter, der im Wartelort 4. Klasse des Hauptbahnhofes eingeklinkt war, aus der Tasche ein schwarzes Klappportemonnaie mit 4,60 Mark.

Festgenommen wurden der Arbeiter Karl S. von hier wegen Verbrechen gegen § 176 3 des Strafgesetzbuchs sowie der Kellner Christian K. und der Fleischer Willi Sch. wegen Hausfriedensbruchs.

Kongerte, Theater, Sport etc.

Zentralverband der Maurer, Zweigverein Magdeburg. Den Mitgliedern ist schon durch Karten und durch Inserate in der „Volkstimme“ bekanntgegeben, daß am Sonnabend den 12. Juni ein Sommerfest im „Gartenpar“ stattfindet. Das Fest beginnt nachmittags 3 Uhr für die Kinder; abends findet Ball und Unterhaltung während der Pausen statt. Die Mitglieder werden ersucht, mit ihren Familien zahlreich zu erscheinen. Das Bureau wird am Sonnabend um 1 Uhr geschlossen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. Juni 1908.

Körperverletzung. Der Gelehrte Walter Ritsche von hier, geboren 1855, wurde vom Schöffengericht am 26. März d. J. wegen gefährlicher Körperverletzung zu 70 Mark Geldstrafe ev. 14 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er am 19. Dezember 1908 den Arbeiter Hinrich mit einem Gummischlauch über den Kopf geschlagen hatte. Die vom Angeklagten eingelegte Berufung wird zurückgenommen.

Verleumdung. Der Arbeiter Wilhelm Balzer zu Förderstedt, geboren 1851, vorbestraft, soll sich im Dezember 1908 der öffentlichen Verleumdung durch die behauptung durch falsche Anschuldigung dadurch schuldig gemacht haben, daß er wider besseres Wissen den gelehrten Schlosser und Lokomotivführer Blochwitz, bei dem er wohnte, des Münzverbrechens verdächtigte. Der Angeklagte wird durch die Verhandlung für überführt erachtet und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Falsche Beschuldigung. Der Arbeiter Rudolf Müllerberger von hier, geboren 1854, vorbestraft, beantragte am 20. Dezember 1908 die Befreiung des Lehrlings Paproth unter der weitläufigen Behauptung, er habe am 8. November absichtlich eine Korridorflamme eingeschlagen. Die Kammer verurteilt den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis.

Ein Schwindelmeyer. Der vielfach vorbestrafte Mehger Friedrich Krebs zu Münster, geboren 1874, stahl in der Nacht zum 13. Juli 1908 aus einem Stalle zu Neugatterleben das Fahrrad des Hilfsgefangenaufsichters Gehdan und fuhr darauf nach Leopoldshall. Dem dort wohnenden Fleischermeister Bönede schwindelte Krebs dann für das Rad 35 Mark unter der Vorpiegelung ab, der bei Bönede in Logis befindliche Schachtmeister habe es gekauft und lasse bitten, das Geld auszuliegen. Der Angeklagte wird wegen Rückfallbetrugs und Betrugs zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust sowie Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt.

Diebstahl. Der Kutcher Gottfried Gierped von hier, geboren 1857, stieg in der Nacht zum 6. Februar d. J. in den Neufährter Friedhof und stahl dem Inspektor Bork fünf Bretter. Die Kammer erachtet nur einfachen Diebstahl für nachgewiesen und erkennt auf 2 Tage Gefängnis.

Laubendiebstahl. Der Arbeiter Felix Ciepielki von hier, geboren 1872, vorbestraft, stieg im März d. J. in eine Laubenkolonie, erbrach dort zwei Lauben und stahl daraus verschiedene Gegenstände. Der Angeklagte wird wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Fahrkräftige Brandstiftung. Der Arbeiter Karl Claus zu Neustadt, geboren 1833, vorbestraft, veranlaßte am 25. Februar d. J. im Hause Nachtweide 72 dadurch einen Brand, daß er auf einer Bodenkammer noch glühende Asche in eine Holzstube schüttete. Die Kammer erkannte wegen fahrkräftiger Brandstiftung auf 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tage Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Ein Geheimbundprozess.

Spb. Dresden, 9. Juni. (Eig. Drahtber. d. „Volkst.“.) Der Geheimbundprozess gegen fünf russische Studenten und einen deutschen Tabakarbeiter nahm heute seinen Anfang vor dem dritten Strafkammer. Es wird den Russen vorgeworfen, Zweigorganisationen der russischen sozialdemokratischen Partei in Deutschland gegründet und Personen zur Hergebe von Geldern verleitet zu haben. Zu Beginn der Verhandlung kommt es schon zu einem Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger Dr. Cohn (Berlin). Der Vorsitzende macht dem Verteidiger den Vorwurf, daß er politische Momente in die Verhandlung trage. Die Tätigkeit des Ueberseers, eines Ministerialbeamten, der schon im Königsberger Geheimbundprozess mitgewirkt hat, wird angezweifelt, da schon eine Königsberger Ueberlegung fehlerhaft gewesen seien. Der erste Angeklagte, ein Student, erklärt, daß es sich nur um Unterstützungsvereinigungen und nicht um politische Agitation und Vereinsgründung gehandelt habe. Wenn er sich schuldig gefühlt, hätte er bequeme ins Ausland fliehen können, da er zehn Tage Zeit gehabt hätte. (Die Verhandlung geht weiter.)

Spb. Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht der „Volkst.“.) Der Streik bei Vorfing ist beendet. Die Stenmer beschlossen mit 33 gegen 14 Stimmen die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Gefahr der Aussperrung ist damit beseitigt.

Wb. Achaffenburg, 9. Juni. Zu der vergangenen Nacht kurz vor 12 Uhr brach aus dem hiesigen Güterbahnhof Großfeuer aus. Ein großer Materialschuppen mit Dienstwohnungen ist vollständig niedergebrannt; auch das angrenzende Fabriktgebäude der Blechschneiderei von Schöbgen wurde ein Raub der Flammen, ebenso ein Blockhaus. Die ganze elektrische Lichtanlage des Hauptbahnhofes ist unterbrochen.

Spb. Beuthen, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht der „Volkst.“.) Einem sehr furchtbaren Verbrechen ist hier ein 32 Jahre alter Landstummmer zum Opfer gefallen. Man fand ihn noch lebend in einem Leiche des Nebenbachs mit zahlreichen Messerschneiden im Gesicht und eingeschlagenen Schädel. Uhr und Geld fehlten. Die Räuber hatten ihn nach Ausübung der Tat für tot gehalten und in den Leich geworfen. Der Ueberfallene kletterte aber vor seines Zustandes auf die Böschung. Mit den Füssen im Wasser stechend fand man ihn vor und brachte ihn noch lebend nach dem Krankenhaus, wo er bald darauf starb. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Wien, 9. Juni. Das Abgeordnetenhause, das gestern stark besucht war, legte die Beratung über die Dringlichkeitsanträge betr. die Wosnische Agrarbank fort. Abg. Dr. Alder (Soz.) erklärte, das Haus sei der Ehre des Parlaments schuldig, der Regierung, die den einstimmigen Beschluß des Hauses mißachtet habe, sein Mißtrauen auszusprechen. Zuerst erfolgte die namentliche Abstimmung über den ersten Teil der Resolution Susevic, worin die Mißbilligung für die Erteilung der Konzeption an die Wosnische Agrarbank ausgesprochen wird. Mit 241 gegen 237 Stimmen wurde dieser Teil der Resolution abgelehnt; die Stimmentabde der Minister Witkowski und Jagel wurde mit lebhaften Protesten von der Opposition begleitet. Die Stimmentabde durch den Präsidenten Patai rief Widerspruch bei den Tschechen hervor. Ebenso wurde der zweite Teil der Resolution Susevic mit 243 gegen 227 Stimmen und der dritte Teil der Resolution in namentlicher Abstimmung mit 241 gegen 237 abgelehnt. Einstimmig wurde die Resolution des Abgeordneten Baron Morsey angenommen, die u. a. dem gemeinsamen Finanzminister Barian das Mißtrauen anspricht. Entschieden wurde die Resolution Sylvester über die Schaffung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes für die gemeinsamen Minister angenommen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Freitag. Der „Sieg“, der mit 5 Stimmen über slavisch-sozialdemokratische Opposition abgenommen wurde, war nur dadurch möglich, daß die fünf Minister und der Präsident mitstimmten. Der tschechische Landtagsminister Jagel bot schon wegen des hitzigen Sturmes in der Sitzung, wo er Volksvertreter genannt wurde, dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt an. Bienerth erklärte aber, ihn ausgenüßlich nicht annehmen zu können. Er erhält sich auch das Gerücht, daß der Finanzminister Witkowski bald aus dem Amte scheiden wird. Die Opposition jubelt wegen des Ausfalls der Abstimmungen und erklärt, bei nächster Gelegenheit werde ihr Mißtrauen geltend gemacht.

Spb. Konstantinopel, 9. Juni. (Eig. Drahtber. der „Volkst.“.) Der Transportdampfer Mireschewitz, der mit Truppen zur Dämpfung des Aufstandes in Yemen unterwegs war, ist 40 Meilen von Sighata gesunken. 400 Soldaten sollen dabei umgekommen sein. Das Unglück soll auf das Verbrechen eines arabischen Scheichs zurückzuführen sein, der den Zug der Truppen in das Anfruchtgebiet verhindern wollte.

Wb. Petersburg, 9. Juni. Eine Anzahl russischer und ausländischer Blätter hält trotz der von deutscher Seite erfolgten Mitteilungen die Behauptung aufrecht, daß die Kaiser-Entrevue auf die Initiative des deutschen Kaisers zurückzuführen sei. Demgegenüber ist der Petersburger Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau durch das russische Ministerium des Auswärtigen ermächtigt, zu bekünden, daß Kaiser Nikolaus die Initiative zu der Bekehrung dieser Entrevue ergriffen hat und Kaiser Wilhelm auf Einladung des Kaisers von Rußland sich in die Initiativen Gewässer begibt.

Briefkasten.

Quedlinburg 13. Eine genaue Adresse dieses Mannes haben wir nicht.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 10. Juni: Wechselnde Bewölkung, kühl, Wind oder geringe Niederschläge.

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

H. Lublin

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

3 billige Schürzen-Tage



Ein Posten Tändelschürzen

aus weiß gestreiftem Batist oder einfarbiger Kretonne, mit Bolant und Waschbesatz garniert

25 Pf.

Ein Posten Tändelschürzen

aus weiß gestreiftem Batist, mit Bolant, Stickereinsatz und Waschkörbchen garniert

40 Pf.

Ein Posten Tändelschürzen

aus weiß gestreiftem Batist, mit ringsherum weißem oder farbigem Stickereivolant und Körbchen garniert

60 Pf.

Ein Posten Tändelschürzen

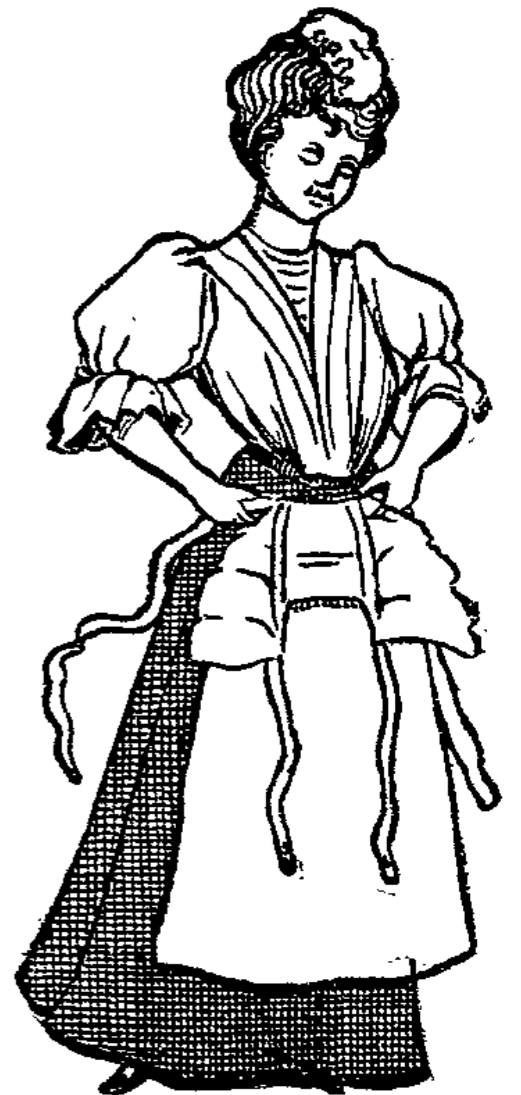
aus kariertem oder gestreiftem imitiertem Leinen oder gepulpter Kretonne, mit Bolant und breiter Waschkörbe garniert

50 Pf.

Ein Posten Tändelschürzen

aus mode Satin, mit ringsherum Spitzen und farbigen Einsätzen garniert, oder aus ecru Spitzenstoff, mit ringsherum breiter Satinblende garniert

95 Pf.



Ein Posten Tändelschürzen

mit Träger, aus weiß gestreiftem Batist, mit Bolant und breiter türkischer Waschblende garniert

75 Pf.

Ein Posten Tändelschürzen

aus weiß gestreiftem Batist, mit Stickerei und Einsatz elegant und reich garniert

1.10

Ein Posten Tändelschürzen

mit Träger, aus kariertem oder gestreiftem à-jour-Stoff, mit breiter, eleganter, geflickter Borte garniert Wert 1.40

95 Pf.

Ein Posten Tändelschürzen

aus gestreiftem à-jour-Stoff, mit ringsherum breiter Stickerei, Bolant und Einsatz, reich und elegant garnierter Stickerei-Träger Wert 2.00

1.50

Ein Posten einzelner Tändelschürzen

mit Träger, aus einfarbigem oder gemustertem Seidenjatin, elegant und reich garniert, in den modernsten Farben und Fassons Wert 3.00 jetzt

1.75

Ein Posten Miederschürzen

aus gestreiftem oder meliertem Waterstoff, mit Bolant, breiter Waschblende und Contache garniert

95 Pf.

Ein Posten Miederschürzen

aus kariertem Gingham, mit Bolant und breiter Waschkörbe garniert

1.15

Ein Posten Miederschürzen

aus dunkelblau gepunkteter Kretonne, mit Bolant und breiter gemusteter Borte reich garniert Wert 1.75

1.35

Ein Posten Miederschürzen

aus hell gestreiftem Satin Augusta, extra schwere Qualität, gepapelt und mit Stickerei-Einsatz elegant garniert

1.75

Ein Posten Hausschürzen

aus meliertem Gingham, mit Bolant und Leiste und breitem, gemustertem Waschbesatz garniert Wert 1.25 jetzt

95 Pf.

Ein Posten Reform-Hängerschürzen

a. dunkelblau gepunkt. Kretonne, m. Bolant, gepap. Blende u. breiter gefl. Bordüre garn. Wert 2.75 jetzt

1.95

Ein Posten weisser Kinder-Hängerschürzen

mit Bolant, aus gestreiftem Batist, mit Stickereinsatz und Borten garniert in den Größen 65 70 75 80 85 90 100 cm

im Preise 50 70 80 100 115 125 140 155 170 185

Ein Posten farbiger Kinder-Hänger- u. -Reformschürzen

mit Bolant, aus gepulpt, meliert, einfarbig und gestreift Kretonne, mit Borten oder breiten, farbigen Waschkörben garniert

Länge	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	100 cm
	35	45	55	65	80	90	100	115	125	140	155

Ein Posten farbiger Kinder-Hängerschürzen

mit Bolant, aus einfarbigem oder hell gestreiftem Satin Augusta, mit eleganter und reicher Garnierung

Länge	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90 cm
	50	60	70	80	90	100	120	135	150	165

Ein Posten Kinderschürzen

Satz mit Träger, aus einfarbigem oder gestreiftem Kretonne, mit Bolant, reich besetzt

Länge	60	65	70 bis 75 cm
	30	40	50

Ein Restposten Ärmelschürzen

aus modelfarbigem Satin Augusta, mit farbigen Besatz

zu sehr billigen Preisen

Ein Posten Kinderschürzen

Satz und Träger, Satin Augusta mit Bolant, reich besetzt

Länge	60	65	70	75 cm
	50	60	75	85

Der Verkauf meiner Kleiderstoff- und Baumwollwaren-Abteilung befindet sich während des Umbaus Kaiserstraße 17, Ecke Kronprinzenstraße
 Diese Woche grosser Kleiderstoff-Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.